

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

241 (30.5.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Werkausgabe-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 10 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Mengenablässen nachfolgend nach Artikel C, die Nachlässe treten bei Kontanten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Mai 1934

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Thiergarten : :
Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Böcher.
Redaktionsleiter: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Kaf. Stein; für Badische Grenz- und Gemeindefragen: Dr. Otto Schupp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Derschlag; für Kommunales und Verfassung: Karl Winter; für Lokales und Sport: Richard Soltau; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böcher; für den Sonderdruck: Fritz Seib; für die Anzeigen: Ludwig Meißel; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Karl Meißel. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 50a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8358. — Beilagen: Welt und Heimat / Buch u. Kation / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Vater-Heim / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsr. Vereins-Zeitung. Preis: 14.80 M. Einmal. Ausg. 17.30. Gesamt-Druck IV. 34: 32.130.

Das Echo auf Genf.

Paris ist hoffnungsfroh / Ein Lob für Hendersons Kurswechsel / Ein abgekartetes Spiel Litwinows.

Der „japanische Nelson“ † — Doch Restauration in Oesterreich? — Weltflieger holt Abitur nach.

T. Paris, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Reaktion der hiesigen öffentlichen Meinung auf den gestrigen Verhandlungstag in Genf ist ziemlich einheitlich. Durch die veränderte Auffassung Hendersons und die Hilfe Litwinows sei die Konferenz in ein neues Stadium eingetreten, das dem französischen Standpunkt mehr entspreche.
Die Rede Hendersons wird natürlich mit Genugtuung aufgenommen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz habe nicht anders als ein französischer Delegierter sprechen können. Dennoch mache sich einiges Mißtrauen darüber geltend, ob der frühere Kurswechsel Hendersons von seiner bisherigen Theorie, daß erst die erfolgte Abrüstung Sicherheit gewährleisten könne, zu seiner gegenwärtigen Auffassung, wonach die Sicherheit der Abrüstung vorausgehen müsse, auch anhalten werde. So sehr man diese neue These in Frankreich begrüßt, so ist man sich doch darüber im Klaren, daß Henderson heute nicht mehr über die Autorität von früher verfügt und daß sich auch sein Gegenstück zu MacDonald eher verliert als verliert hat. Seine Äußerungen helfen darum nicht die britische Meinung dar, die Sir John Simon heute zum Ausdruck bringen werde.
Die Rede Litwinows wird allgemein recht warm genannt. Immer wieder wird erkannt, daß die Verbindung zwischen Frankreich und der Sowjetunion eine reine Zweckfreundschaft ist. Es

wird zugegeben, daß die Rede des russischen Volkskommissars zwischen Paris, Moskau, Angora und der Kleinen Entente und zwar aus folgenden Gründen verabredet war: Wenn sich die russische These derjenigen von Versailles anschließe, so gehe das zwar aus zwei sehr gegenteiligen Gründen. Während Frankreich und die Kleine Entente den europäischen Status quo verteidigten, sei Moskau davon überzeugt, daß sich ein Krieg nicht vermeiden lasse. Die russischen Sicherheitspläne müßten also geradezu dahin gehen, die „kriegerischen Absichten“ Deutschlands, Japans und Italiens zurück zu machen, und richte sich darum auch gegen England, das die Rüstungs- und Konfessionspolitik dieser Staaten unterstütze. Hierdurch ergebe sich die geforderte Verbindung mit Frankreich und der Gegenpart zu England und Italien.
Wenn sich die Franzosen trotz dieser beiden Reden auch noch nicht klar sind, ob sie aus ihrer Isolation herausfinden werden, die besonders aus der hier enttäuschenden Rede Norman Davis und der erneuten Abkehr Amerikas vom europäischen Kontinent zum Ausdruck kam, so hofft man doch, daß die gegenwärtige Tagung der Konferenz mit einer Resolution abschließen werde, die die Sicherheitsfrage als einzige Arbeit auf die Tagesordnung zu setzen und damit die Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedenskonferenz umwandeln. Mit Abrüstung dürfte diese These dann allerdings überhaupt nichts mehr zu tun haben.

Das russische Torpedo.

In Genf wird seit drei Tagen wieder über Abrüstung gesprochen, und nicht weniger als vierzehn Außenminister sind am Ufer des Lac Lemans zusammengekommen. Uns interessiert vornehmlich das Schicksal der Abrüstung und die Festlegung des Abstimmungs-termins an der Saar. Am Montagnachmittag hat bereits das Präsidium der Abrüstungskonferenz eine kurze Sitzung abgehalten, in der Herr Henderson, wie am Dienstag im Hauptauschuß, einen Ueberblick über die historische Entwicklung gab und sich für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten aussprach, während der französische Außenminister Barthou bis jetzt lediglich den „alten Willen Frankreichs“ betonte. Die große Aussprache darüber, was nun werden soll, wurde dann am Dienstag mit den Reden Norman Davis und Litwinows eingeleitet, der mit dem überraschenden Vorschlag seiner „Sicherheitskonferenz“ hervortrat. Auch Herr Barthou dürfte heute auf seine Weise versuchen, der Abrüstungskonferenz einen neuen Auftrieb zu geben, allerdings nicht im Sinne einer Förderung des Abrüstungsgedankens, sondern unter besonderer Betonung der latium bekannten französischen Sicherheitswünsche. Aber Frankreichs Sicherheit ist hinreichend garantiert, so daß es nun wirklich an der Zeit ist, sich der praktischen Abrüstung zuzuwenden. Das Bedürfnis nach „Sicherheit“, das seit Jahren die französische Politik und nun in merkwürdiger Zusammenarbeit auch das bolschewistische Rußland so sehr in den Vordergrund stellt, ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden. Es ist ein Phantom und alles Gerede darum ein leeres Gewäch. Es wäre etwas anderes, wenn das in den Fesseln von Versailles liegende Deutschland den Ruf nach einer angemessenen Sicherung seiner Grenzen erschallen ließe und sich nach Bundesgenossen umsähe, die diese seine gerechte Forderung unterstützen. Ein „Mfocarno“ insbesondere erscheint im Hinblick auf die konstruktive Friedenspolitik des deutschen Kanzlers völlig überflüssig. Vielleicht fragen die Freunde der neuen bolschewistisch-französischen Allianz einmal bei den Leitern der politischen Geschicke an, wie man Ostpolitik erfolgreich gestalten kann. Die Antwort, die sie erhalten, mag sie dann darüber belehren, daß zur Erlangung der „Sicherheit“ weder Massenkonferenzen noch militärische Geheimabkommen notwendig sind, sondern einfach der Wille und das Vertrauen, das die Führer ihres Volkes in ein einmal gegebenes Manneswort setzen.

Vorerst habe man nicht den Eindruck, daß in Genf eine Delegation mit einem Vorschlag aufmarschiert, der die Liquidation der Abrüstungskonferenz hintenhalten könnte. Die Schuldfrage, warum an den Beginn dieser neuen Konferenzperiode die Hoffnungslosigkeit gesetzt ist, ist so eindeutig geklärt, daß vor zwei Tagen selbst die „Times“ in einem historischen Rückblick feststellte, daß die deutsche Haltung mindestens zweimal Gelegenheit zu einer Verständigung gegeben habe, nämlich als Brüning einige Musterwaffen gefordert habe, und die Note des Reichskanzlers Hitler vom 16. April dieses Jahres, in der die mäßigen deutschen Forderungen klar formuliert worden seien. „Es ist beinahe unbegreiflich“, so schrieb die „Times“ wörtlich, „daß diese Vorschläge nicht nur von Frankreich, sondern auch von uns überhaupt keine richtige Prüfung und keine Antwort erhalten haben, obwohl wir die diplomatischen Verhandlungen angeregt hatten, die schließlich zu den Vorschlägen führten.“ Der Hauptwunsch der britischen Regierung war offensichtlich, mit Frankreich Schritt zu halten — und Frankreich ist in der letzten Zeit rückwärts geschritten.

Daß alle Delegierten auf der Abrüstungskonferenz mit Ausnahme der Franzosen über den Vorschlag Litwinows überrascht waren, darf wohl als sicher angenommen werden. Diese Ueberraschung spiegelt sich auch in den Pressekommentaren wieder. Zwar versucht die Pariser Presse ebenfalls so zu tun, als ob man nicht gewußt hätte, mit welchen Wünschen der russische Außenminister nach Genf gekommen ist, aber eine nicht unbedeutende Pariser Zeitung hat doch ziemlich schamlos zu verstehen gegeben, daß die Erklärung Litwinows vorher sehr genau mit Paris und mit dem Rat der Kleinen Entente durchgesprochen worden ist. Das russische Torpedo gegen den Völkerbund läuft nun zunächst. Immerhin ist die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß durch den Vorschlag, eine ständige Friedenskonferenz zu bilden, dem Völkerbund aus der Abrüstungskonferenz heraus — dazu noch unter Führung eines Staates, der nicht zu den Mitgliedern zählt — der Todesstoß versetzt werden soll, und daß hierbei ausgerechnet die Franzosen, die die Russen in jeder Weise gestützt haben, mittelbar oder unmittelbar Hilfestellung leisten, obwohl Frankreich bisher den Völkerbund immer wieder in den Rahmen seiner Politik einzuspannen gewußt hat. Es ist nicht unsere Sache, für oder gegen den Völkerbund anzutreten, unser Interesse an ihm ist erloschen. Aber der Hinweis darauf sei uns doch gestattet, daß in der Völkerbundsatzung als Zweck des Bundes ausdrücklich die Gewährleistung des internationalen Friedens verankert ist. Nach der Satzung ist also der Völkerbund eine ständige Friedenskonferenz. Alle Völker haben in dem Bund auch fortgesetzt eine Garantie für den Frieden erblickt. Seine ganze Politik aber liegt nicht in dieser Richtung. Er hat es jedenfalls nicht verstanden, die unendliche Fülle von Konfliktstoffen zu meistern. Litwinow will nun diesen Völkerbund durch eine andere Friedenskonferenz ersetzt sehen. Wir können uns aber nicht vorstellen, daß das, was die Russen und Franzosen gemeinsam anstreben, im Interesse der europäischen Völker fruchtbringend sein wird.

Berühren die Abrüstungsverhandlungen in hohem Maße das Prestige des Völkerbundes, so trifft das ganz besonders auch für das Saarpfand zu. Nach dem Versailler Vertrag ist der Völkerbund verpflichtet, die Volksabstimmung im Saargebiet nach Ablauf einer Frist von fünfzehn Jahren vorzunehmen. Die Franzosen werden sicherlich bedauern, daß sie seinerzeit nicht eine andere Formulierung durchgedrückt haben. Der Hinweis auf die fünfzehnjährige Frist schließt für den Völkerbund die Verpflichtung in sich, unmittelbar nach Ablauf dieser fünfzehn Jahre auch die Volksbefragung vorzunehmen. Es ist im Versailler Vertrag jedenfalls keine Rede davon, daß die Abstimmung lediglich nach fünfzehn Jahren vorzunehmen sei, daß es also im freien Ermessen des Rates liege, nach Be-

Keine Konvention ohne Deutschland!

Die „Times“ unterstützt die deutschen Abrüstungsvorschläge.

S. London, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Litwinows gestriger Vortritt in Genf hat einige Verwirrung im britischen Lager hervorgerufen, und die Beurteilung des russischen Planes ist sehr vielfältig. Während der „Daily Telegraph“ ihn kritisch ablehnt, zeigt die „Morning Post“ — offenbar auf Rat ihrer französischen Freunde — so etwas wie angenehme Ueber-rahmung. Der sozialistische „Daily Herald“ ist natürlich begeistert.
Die „Times“ nimmt zu der gestrigen Debatte überhaupt nicht Stellung. Sie tut aber etwas anderes. Unter der Ueberschrift „Die deutsche Sache“ prüft sie die Möglichkeiten, wie Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurückgeführt werden könnte, und kommt dabei aufgrund eines Berichtes ihres Berliner Vertreters zu dem Schluß, daß die Anregungen der deutschen Note vom 16. April tatsächlich die Bedingungen des Reiches für die Rückkehr nach Genf enthielten. Die Rückkehr würde voraussetzlich sofort erfolgen, wenn die anderen Länder diese Bedingungen annehmen. Einige Länder mögen sich zwar dagegen sträuben, daß ein Mitglied der Konferenz ungeduldi weggeht und dann Bedingungen für die Rückkehr stellt. Aber es müßte zum mindesten sein gegeben werden, daß die Uebung begreiflich war, nachdem Deutschland 15 Jahre auf den Beginn der allgemeinen Rüstungsbeschränkung gewartet

hat, wie man im Versailler Vertrag angekündigt hatte. Man hat ferner zu bedenken, daß Deutschlands Bedingungen mäßig und vernünftig sind.

Die „Times“ schildert dann Deutschlands Vorschläge im Einzelnen und fährt dann folgendermaßen fort: „Ein gewisses Maß von deutscher Aufrüstung muß zwar anerkannt werden, aber man kann von keinem großen Lande erwarten, daß es sich ewig mit einer Minderwertigkeitsstellung begnügt. Alle, mit Ausnahme jener, die nicht sehen wollen, müssen erkennen, daß die Wahl nur zwischen einer kontrollierten und einer unkontrollierten Aufrüstung Deutschlands liegt. Ohne Deutschland sind die Debatten in Genf notwendigerweise entweder wertlos oder einseitig oder beides. Deutschlands Bedingungen sind klar und vernünftig. Eine klare Konvention auf dieser Linie wäre ein guter Anfang und zweifellos besser als gar keine Konvention.“

Man muß nun abwarten, ob der offizielle Wortführer Britanniens heute nachmittag vor dem offiziellen Forum in Genf den gleichen vernünftigen Standpunkt einnimmt wie die „Times“ — ein Standpunkt, den Sir John Simon in den Unterhausdebatten in der letzten Zeit auch wiederholt vertreten hat.

Skagerrak-Parade in Berlin.

m. Berlin, 30. Mai. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Der Donnerstag bringt die 18. Wiederkehr des Jahrestages der rühmlichen Seeschlacht von Skagerrak. Auch die Reichshauptstadt wird an diesem Tage unter dem Zeichen einer Reihe von feierlichen Gedenkfeiern und Veranstaltungen stehen. Am Montagabend traf bereits die traditionelle Skagerrak-Wache in Berlin ein, die diesmal von dem Kreuzer „Köln“ gestellt wird. Die Wache hielt mit klingendem Spiel unter Vorantritt des Musikregiments und der Spielleute der 4. Marine-Artillerie-Abteilung in Cuxhaven ihren Einzug in Berlin. Eine unabsehbare Menge begleitete die „Planen-Tugs“ durch die Straßen der Reichshauptstadt. Die Wache liegt während ihres Berliner Aufenthaltes in der Kaserne in der Rathenower Straße.



Die Ankunft der Skagerrak-Ehrenwache.

Am Donnerstag vormittag findet dann auf dem Skagerrak-Platz eine feierliche Flaggenparade statt. Sämtliche Marine-Bereine und Verbände marschieren mit ihren Fahnen und Flaggen auf, desgleichen werden Formationen der SA und SS an dem Aufmarsch beteiligt sein. Kurz vor 8 Uhr wird zur Parade gepfeiffen. Punkt 8 Uhr — aber wie es seemännisch heißt, bei 8 Glas — wird die große Schiffsflagge des Panzerkreuzers „Moltke“ angehängt, dessen Kommandant der heutige Berliner Polizeipräsident von Leseberg war. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wird dann die alte Marineflagge am Mast emporgezogen. Konteradmiral a. D.

Litwinow wird die Gebotkreise halten. Im Anschluß daran findet vor dem Ehrenmal Unter den Linden eine Gefallenen-Gedenkfeier statt, bei der auch Kränze am Ehrenmal niedergelegt werden. Hier wird Reichsbischof Müller die Gebotkreise halten. Am Abend sind dann die Verbände zu einer großen Wiedersehensfeier vereint.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro gelandet.

△ Hamburg, 30. Mai. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist „Graf Zeppelin“ am Dienstag um 7,40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

endigung dieser Periode irgendeinen später liegenden Zeitpunkt zu bestimmen. Der Völkerratsrat wird sich also vor Augen zu halten haben, daß er eine Vertragsverletzung begeht, wenn er sich auf irgend welche Verschleppungsmanöver einläßt. Die Franzosen, das hat die Vergangenheit gezeigt, werden sehr wahrscheinlich weitere Anstrengungen machen, um eine Hinausschiebung des Abstimmungsstermins zu erreichen. Sie mandrieren noch immer mit dem Begriff der Sicherheit aller im Saargebiet wohnenden Personen, obwohl es für jeden Vernünftigen klar ist, daß sich diese Sicherheit nur auf die Abstimmungsberechtigten erstrecken kann und darf und nicht auf irgendwelche landfremden Elemente, die zu irgendeinem Zeitpunkt in das Saargebiet hineingeschickt wurden, um hier bestimmte politische Aufträge auszuführen. Daß Deutschland bereit ist, jede Garantie zu geben, die eine freie und unabhängige Abstimmung sicherstellt, ist bekannt. Bei den bevorstehenden Verhandlungen wird die Reichsregierung noch einmal eine entsprechende Erklärung dem Völkerratsrat und dem Dreierkomitee zuleiten lassen. Damit erfüllt es seinerseits loyal alle Bestimmungen des Versailler Vertrages. Wir wollen aber den Völkerratsrat erneut und sehr eindringlich daran erinnern, daß auch er bei seiner Befehlshandlung lediglich von den Bestimmungen des Versailler Vertrages ausgehen hat, nicht aber von den Sonderwünschen Frankreichs, und daß diese Bestimmungen das Recht der Saarländer sichergestellt haben, nach Ablauf von fünfzehn Jahren selbst zu entscheiden, ob sie künftig zu Frankreich oder zum Deutschen Reich gezählt werden wollen.

Gefängnisstrafen für Demonstranten gegen „Karlsruhe“.

W. Newport, 30. Mai. Die 15 Personen, die am 17. Mai an deutschfeindlichen Demonstrationen gegen den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ teilgenommen haben und von der Polizei verhaftet worden waren, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legten Berufung ein und wurden gegen je 1000 Dollar Kaution vorläufig freigelassen. Ferner wurden drei Studenten zu je sechs Monaten Gefängnisstrafe verurteilt.

Flottenbesuch in Hamburg.

Hamburg, 30. Mai. Der Hamburger Hafen stand am Dienstag nachmittag völlig im Zeichen des Flottenbesuches anlässlich des bevorstehenden Stagerattages. Die Schiffe im Hafen und alle Häuser am Hafen hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um das Einlaufen der Flotte zu beobachten. Der Reichsstatthalter war der Flotte in Begleitung des Polizeiherrn in einer Hafenbarke entgegengefahren.

Kurz nach 15½ Uhr sah man im Dunst und Nebel des Hafens elbawärts aus Richtung Altona die Rauchfahnen und bald darauf die ersten Umrisse der langsam aufkommenden Kriegsschiffe.

Drei Flugzeuge flogen ihnen zur Begrüßung entgegen und zogen über ihnen ihre Ehrenschleifen. Gegen 16 Uhr passierte als erstes das Linienschiff „Schlesien“ die St. Pauli-Landungsbrücken und die Ueberseebude. An Deck war die Mannschaft angetreten, und die Bordkapelle spielte flotte Marschweisen. Kurz nach 16 Uhr machte die „Schlesien“ an den St. Pauli-Landungsbrücken fest. Inzwischen war auch Linienschiff „Schleswig-Holstein“, das Flottenflaggen Schiff der Reichsmarine, mit dem Flottenchef, Vizeadmiral Foerster, an Bord, in langamer Fahrt herangekommen.

Gleichzeitig passierte Panzerschiff „Deutschland“ die St. Pauli-Landungsbrücken. Diesem jüngsten und modernsten Schiff der Reichsmarine galt vor allem das Interesse der zahlreichen Menschenmenge. Linienschiff „Hessen“ war bereits vorher zur Fahrt nach Harburg-Wilhelmsburg abgegangen, während die vierte Torpedo-Boots-Halbflottille mit den Booten „Greif“, „Moewe“, „Falte“ und „Kondor“ im Altonaer Hafen festgemacht hatte.

Nachdem die Schiffe im Hamburger Hafen festgemacht hatten, hatte der Flottenchef, Vizeadmiral Foerster, der Reichsmarine-Dienststelle einen Besuch ab und hatte hier eine Besprechung mit dem Leiter, Korvettenkapitän Lohmann.

Das Linienschiff „Hessen“ ist am Dienstag nachmittag gegen 17 Uhr im Harburger Hafen eingetroffen und hat am ersten Seehafen-Beden angelegt. Um 19,30 Uhr fand im Harburger Rathaus die offizielle Begrüßungsfeier durch den Harburger Oberbürgermeister Bartels statt. Dazu waren eine Abordnung von Offizieren und der Mannschaft vom Linienschiff „Hessen“ neben zahlreichen Ehrengästen aus der Stadt Harburg-Wilhelmsburg erschienen.

Am Abend besuchten Teile der Besatzungen der im Groß-Hamburger Hafen liegenden Kriegsschiffe die Hamburger Staatstheater.

Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftl. Erzeugnisse

Berlin, 30. Mai. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, erläßt folgende Bekanntmachung: Die gegenwärtige Devisenlage macht es notwendig, Vorkehrungen für die Sicherung der Zeitverforgung der deutschen Bevölkerung zu treffen. Zu diesem Zweck muß angestrebt werden, den Bezug ausländischer Devisen und Devisenleistungen, soweit nur möglich, von der jeweiligen Devisenlage unabhängig zu machen und ihre Bezahlung durch Lieferung deutscher Waren vorzunehmen. Die hierzu notwendigen Maßnahmen bilden Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Stellen.

Zur Sicherung des angezielten Zieles ist erforderlich, für eine gewisse Uebergangszeit den Abschluß von Einkaufskontrakten im Auslande über diese Waren auszusetzen. Demgemäß wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, Devisen und Devisenleistungen ausländischer Erzeugung der Zolltarifnummer 13 bis 17 mit Ausnahme von Kopra mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres nicht übernehmen. Hierunter ausgenommen sind Devisen und Devisenleistungen, die bis heute im Auslande eingekauft sind und die bis zum 31. Mai 1934 unter Vorlegung des Originalkontraktes und des Vermittlerabschlusses zur Uebernahme angeboten werden.

Kehrt auch Otto zurück?

Erzherzog Eugen nur Vorreiter? / Schlösser werden insstandgesetzt / Die wahre Volksstimmung

m. Berlin, 30. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Wiener Regierung hat zwar versucht, zwischen sich und dem Erzherzog Eugen gewisse Schranken aufzurichten, aber das österreichische Volk läßt sich nicht täuschen. Es ist seit davon überzeugt, daß Eugen der Vorreiter und Wegbereiter des Erzherzogs Otto ist, dessen Rückkehr nach Oesterreich wiederholt angekündigt wurde. Offenbar scheint sie nun doch bedorzustehen: verschiedene Schlösser, die den Habsburgern gehören, werden instandgesetzt. Man vermutet allgemein, daß die Erneuerungsarbeiten mit dem baldigen Einzug Ottos in Oesterreich zusammenhängen.

Zunächst hat aber Erzherzog Eugen sich wieder auf österreichischem Boden niedergelassen. Wie man hört, wird ihm ununterbrochen durch zahlreiche Schreiben sehr deutlich zu verstehen gegeben, wie das österreichische Volk über das Dollfußregime und auch über die Pläne der Habsburger denkt. Aus den Reihen der Tiroler Freiheitskämpfer ist ihm ein Brief zugegangen, aus dem wir einige Sätze wiedergeben möchten. Es wird ihm auseinandergesetzt, daß er willkommen sei, wenn er das österreichische Volk in seinem Kampf um das Selbstbestimmungsrecht unterstützen wolle, daß er sich aber unweigerlich den Haß des Volkes zuziehen werde, wenn er sich an die Seite der Regierung Dollfuß stelle. Erzherzog Eugen wird an die Treue erinnert, die Kaiser Franz Josef dem deutschen Volke gehalten hat, er wird daran erinnert, daß er ein gegen Deutschland gerichtetes Bündnis mit den Worten abschlag: „Vergessen Sie nicht, daß ich ein deutscher Fürst bin!“

Weiter wird in diesem Brief an ihn die Frage gerichtet: „Wollen Sie wirklich mitwirken, die Besten unserer Nation wegen der blutbestäubenden Treue zum gesamten deutschen Volkstum in die Gefängnisse zu werfen? Wollen Sie mit 70 Jahren, die Sie in Ehren erreichten, als deutscher Ritterkerkermeister werden? Wollen Sie Vorreiter einer Habsburger Restauration sein, für die das Östmarkvolk nie zu haben sein wird, und so weiteres Unglück über das von Unglück schon genug verfolgte Haus Habsburg bringen? Wollen Sie ein deutscher Erzherzog, und niemand von uns wird Ihnen ein Haar krümmen. Kommen Sie aber mit Absichten, die gegen den Willen des Volkes sind, so geben wir Ihnen den Rat, die Östmark wieder zu verlassen.“

Es liegt nun bei dem Erzherzog Eugen, den Nachweis dafür zu liefern, daß die Vermutung, er sei der Vorreiter des Sohnes der Kaiserin Zita, hinfällig ist.

Keine Ausschmückung der öffentlichen Gebäude bei der Fronleichnamspzession in München.

München, 29. Mai. Im Stadtrat gab am Dienstag Oberbürgermeister Fiechter folgende Erklärung ab: Aus Anlaß der bevorstehenden Fronleichnamspzession hat sich der Stadtrat mit der

Frage der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude befaßt, nachdem in früheren Jahren, besonders der Marienplatz, geschmückt worden ist. Der Stadtrat wäre auch heute gerne bereit, der katholischen Bevölkerung wegen zu ihrem hohen Fest die öffentlichen Gebäude zu schmücken. Mit Rücksicht darauf, daß von kirchlichen Instanzen bei nationalen Feiern niemals die nationalen Farben gezeigt worden sind, sehen wir uns jedoch gezwungen, von einer Beflaggung und von festlichem Schmuck der öffentlichen Gebäude abzusehen.

Neuer Horst Wessel-Prozess am 12. Juni.

Berlin, 30. Mai. Am Dienstag, den 12. Juni, 9 Uhr vor-mittags beginnt vor dem Berliner Schwurgericht der neue Prozess wegen Ermordung des Sturmführers Horst Wessel. Es werden sich zu verantworten haben: Peter Stoll, Sally Eßlein und Hans Ziegler. Für die Verhandlungsdauer sind drei Tage vorgezogen.

Von der Schulbank zum Weltflug

Wie der Gymnasiast Alfons Breitenbach nach Indien flog / Abenteuer in Dschungel und Wüste

er. Wien, 30. Mai. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Ein junger Schweizer Gymnasiast, Alfons Breitenbach aus Lugern, ist vor einigen Tagen in Wien eingetroffen, um sich hier auf seine Reiseprüfung vorzubereiten. Der „Schüler“ Alfons Breitenbach zählt heute schon zu den berühmtesten Sportfliegern der Welt, der eine Menge von Abenteuern und eine entsprechende Anzahl von Flugkilometern hinter sich hat. Als Neunzehnjähriger flog er ins Himalayagebiet und besuchte den modernsten Fürstentum Indiens, den des Maharadscha von Jodhpur, wo er als bevorzugter Gast empfangen wurde.

Ueber seine Abenteuer erzählt Breitenbach die folgenden amüsanten Einzelheiten: „Ich bin Schweizer und besuchte ein Luzerner Gymnasium. Mit sechzehn Jahren hatte ich die Pilotenprüfung bestanden, mit siebzehn besaß ich mein erstes eigenes Flugzeug, mit achtzehn freute mich die Schule nicht mehr und mit neunzehn startete ich zu meinem großen Afrikaflug.“

Mailand, Belgrad, Sofia, Stambul und eine Notlandung im Irak, wo man mich als Spion verhaftete, waren die ersten Etappen

des Fluges. Dann kam der Flug über das Taurusgebirge und der Sandsturm in der Syrischen Wüste. Damals bin ich beinahe ver-schmachtet und wie durch ein Wunder kam ich nach Bagdad. Von Bagdad aus flog ich abgehängter, eigenfinniger Junge nach Jodhpur, der Wüstenstadt, die dem modernsten Maharadscha Indiens gehört.

Ueber die Wüste nach Jodhpur.

Der Weg nach der Märchenstadt Jodhpur führte über Wüste und Gebirge. Ich überflog perflüchte Sandsteppen, kreuzte längs der Piratenküste, zog dann östlich gegen den Bergstaat Beludschistan, bis ich Karachi, die erste indische Stadt erreichte. Ich wollte aber bis zum Himalaya vordringen, der noch mehr als 2000 Kilometer entfernt liegt. Bei der ersten Etappe in Jodhpur kam ich in den Monjum, den Regenwind. Die Wolkenbrüche dauerten tagelang, und ich wäre verzweifelt gewesen, wenn ich nicht vom Maharadscha von Jodhpur eine Einladung auf seinen feenhaft schönem Besitz erhalten hätte. Dieser junge indische Fürst hat seine Hauptstadt, in der 70 000 Menschen (und nur 40 Europäer!) leben, zur modernsten Stadt Indiens ausgebaut. Alle Straßen sind asphaltiert, es gibt elektrisches Licht, überall findet man modernsten Komfort. Das Spital ist eine Heilanstalt, die es mit den erstklassigsten europäischen Sanatorien aufnehmen kann. Der Maharadscha ist einer der reichsten Menschen der Welt. So besitzt er 96 Autos, darunter dreizehn große Rolls-Royce. Die Garagen haben die Ausdehnung einer kleinen Stadt.

Im Land auf die Tigerjagd.

Der Fürst von Jodhpur ist nicht nur der modernste Herrscher Indiens. Er ist auch einer der jüngsten Maharadschas: Mitte der Zwanziger, ein begeisterter Sportsmann, Besitzer von Flugzeugen und Autos — sein Lieblingswagen ist ein Mercedes-Benz — und einigen Tankwagen, mit denen er auf die — Jagd fährt. Ja, auf die Jagd: durch die Dschungel krampt dieses Panzerauto, und in seinem Frontteil sitzt der moderne Fürst und schießt durch kleine Lutentiger und Löwen nieder. Er geht meistens europäisch gekleidet und zwar trägt er einen Jagdzug, eine Art „Tirologewand“. Den hat ihm ein europäischer Gast zum Geschenk gemacht, und er findet ihn besonders elegant. Es ist ein apartes Bild: der Mann in Tiroloer Loden auf dem goldenen Thronessel...

Der Garten — leer!

Der Maharadscha besitzt nur eine Frau. Sein Schloß, das eine ganze Stadt für sich ist, hat einen ausgeforderten Teil: den Garten.

Der junge Fürst ist ein Asket: er trinkt nicht und raucht nicht. Seine Frau spricht glänzend englisch und liest moderne Bücher. Nur zeigen darf sie sich nicht. Sie muß vollkommen zurückgezogen leben.

Als ich ankam, hielt man mich für sehr reich, weil ich ein Flugzeug besaß. Man stellte mir sofort die Frage: „Wieviel Frauen besitzen Sie?“ Denn an der Anzahl der Frauen wird in Kleinasien und in Indien der Reichtum eines Mannes gemessen. Schon in Bagdad hat man mir diese Frage gestellt und als ich antwortete „Keine“, fiel ich sehr in der Achtung der Leute. In Jodhpur war ich klüger: „Sechzig“, sagte ich großartig. „Stimmen Sie das zu wenig?“

Man fand es nicht zu wenig. Und ich finde, das ist für einen Gymnasiasten sogar etwas viel...

„Mein Sohn — das Abitur!“

Sechs Wochen war ich Gast in Jodhpur. Dann rüstete ich eine Expedition aus und zog in die Schluchten des Himalayagebirges. Die Entdeckungen, die ich dort gemacht habe, werden wohl für mein Leben entscheidend sein. Man weiß gar nicht, welche Bodenschätze da brach liegen. Ich werde versuchen, mit europäischen Maschinen und europäischen Ingenieuren diese von mir entdeckten Erzlager auszunutzen.

Eines Tages — wovonlang stieg ich schon in diesen schönsten Bergtäälern der Erde herum — erreichte mich ein Kuli, der mir schon seit Monaten nachreiste. Er überbrachte mir einen Brief meines Vaters.

„Mein Sohn — was ist mit dem Abitur?“ stand darin.

Da machte ich kehrt und trat über Jodhpur die Heimfahrt an...

Großadmiral Togo

Der Sieger über die russische Flotte wurde 87 Jahre alt.

30. Mai. Großadmiral Togo ist am heutigen Mittwoch morgen nach monatelangem Kranklager an Kehlkopfkrebs gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegännis werden heute in einer Sonder Sitzung des Kabinetts beschloffen.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hat dem japanischen Außenminister telegraphisch das aufrichtige Beileid der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten bezeugt.

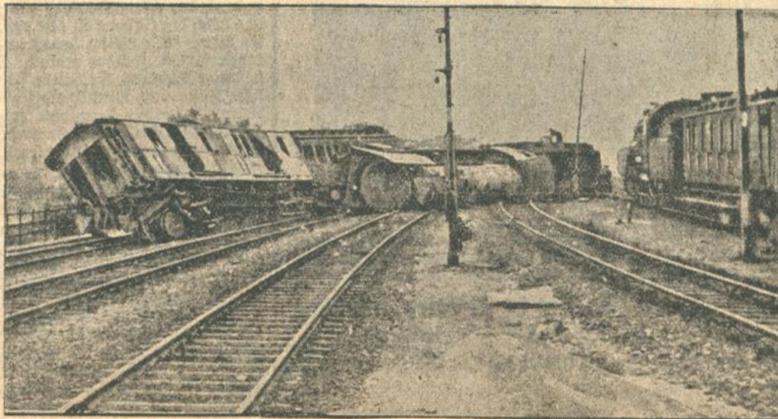
Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsushima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren begann er die Seemannslaufbahn, und schon im 21. Jahre erlebte er das erste Feuergefecht. Während des chinesisch-japanischen Krieges war er Kommandant des Kreuzers „Tanikawa“. 1900 wurde er Vizeadmiral und erlangte im Kriege gegen Rußland als Admiral die höchste Stelle, und zwar als Oberbefehlshaber der gesamten Flotte.

Er vernichtete zuerst das Port-Arthur-Geschwader und später bei Tsushima das zweite Russengeschwader, das aus acht großen Kreuzern, neun kleinen Kreuzern, drei Küstenverteidigungsschiffen, neun Zerstörern, einem Hilfskreuzer, sechs Spezialschiffen und zwei Lazarettschiffen bestand. Nachdem er im Jahre 1909 als Chef des Admiralsstabes zurückgetreten und aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, gehörte er dem obersten Kriegsrat an. Im Jahre 1912 wurde Graf Togo zum Großadmiral befördert.

Die Zugentgleisung bei Weihenfels.

Die Unglücksstelle vor der Einfahrt in den Bahnhof Weihenfels, wo der beschleunigte Personenzug Frankfurt a. M. — Berlin entgleiste. Die Lokomotive sprang aus den Gleisen und legte sich auf die Seite. Sie riß auch den Tender und den Postwagen mit sich. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, mehrere Reisende ver-tötet.



Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Unheimliche Geschichten:

Seegepenster / Von Robert Fuchs-Eiska.

Nachts einen Mann mehr.

Ich machte meine erste Schiffsjungenzeit auf einem Segler, an dessen Bug und Heck der Name eines Komponisten angebracht stand. Diese Bark hieß „Mozart“ und war in Rostock beheimatet. Aber auch das ist seltsam: Ich bin nachher noch auf zwei anderen Kompositionen gefahren. Auf einem „Johann Sebastian“ aus Bremen und später auf einem „Beethoven“, einem Hamburger Bollschiff.

Auf dem „Mozart“ nun sah ich in den Nachtwachen gewöhnlich neben „Oll Klas“, unserem Schiffszimmermann, auf der Reservepiere in Luv, wo die Schanzkleidung uns den Wind abbleit. Dort schaueten wir so leis, wie sich das gehört auf einem segelnden Schiff zur Nachtzeit. Plötzlich hörte ich auf. Von vorn bei der Back kam der Hall von Schritten. Ich dachte: Nun, das wird der Mann auf Ausgud sein. Aber die Schritte verloren sich beim Vorderschott des Deckshauses, waren auf einmal in Lee zu hören. Und dort nun das eigentümliche Geräusch von Tauwerk, das auf die Decksplanen geworfen wird.

Ich sagte zu Klaus: „Was treibt der Ausgudmann da — ich denke, er darf während seiner Wache nicht von der Back fort?“ „Oll Klas machte nur ein leis warnendes Zeichen. Dann neigte er sich vor und lauschte in die Dunkelheit hinein. Wieder wurde dort Tauwerk hingehämmert. Dann abermals die Schritte, die wie in nichts verschollen. Jetzt nächstes Still. Nur das Bugwasser rauschte. Dann hörte man den Ausgudmann laut gähnen. Und nun sprach Klaus zu mir: „Du kennst dieses Schiff noch nicht, Junge. Der „Mozart“ ist bei alten Fahrtenleuten bekannt dafür, daß er nachts einen Mann mehr an Bord hat als bei Tage.“

Sieh mal, das ist so: es gibt Kapitäne oder auch Steuerleute oder Janmaaten, die sich nicht von dem Schiff trennen mögen, wenn sie auf See getrieben sind. Und dann kommen sie eben nachts an Bord.“ Plötzlich unterbrach er sich und flüsterte: „Do is he all wedder!“

Mir schauderte die Haut, denn abermals begannen die auch mir jetzt unheimlichen Schritte vorn in Luv. Sie gingen nach Lee hinüber, vielleicht etwas eiliger als vorher. Und nun auch wieder das Gepolter von Tauwerk auf den Planen.

„Dummes Zeug“, sagte ich, obwohl mir die Stimme nicht richtig gehörte. „Das kann doch nur Himmert sein, der den Ausgudstörn hat. Ich will gehen und ihn fragen, was er da macht.“ Der Zimmermann hielt mich fest: „Du bleibst, Junge. Man soll ihn niemals hören bei seinem Treiben.“

„Wen — Himmert?“ „Nee, den Mann mehr, wenn er sich meldet. Er will nicht gesehen sein. Es ist Stürmann Ohlsen, der vor zwanzig Jahren hier an Bord war. Nach dieser Reise sollte er das Schiff als Kapitän fahren, sah den „Mozart“ schon ganz als sein Eigentum an. Immer ging er an Deck umher und sah nach, ob auch alles in Ordnung wäre.“

Da packte ihn eine Krankheit und er starb in wenigen Tagen. Das ist kein Seemannsstoß, aber sie nähten ihn doch ordentlich ein, mit einem halben Zentner Ankerkettenhaken zu Füßen. Und nun soll er über Bord, liegt da auf der Planke. Der Kapitän blättert eben die Bibel auf, um dem Toten einen schönen Spruch mitzugeben in die Tüte. Man weiß nicht, wer schuld war, eine Bewegung des Schiffes oder die beiden Maaten, die die Totenplanke hielten. Mit einmal gleitet der Leichnam los, als ginge er vom Stapel — und schon ist er im Wasser verschwunden. Ohne den Totensegnen ohne den Bibelspruch und ohne das Vaterunser der Crew.

Solche Gestorbenen kommen zurück an Bord.

Und Stürmann Ohlsen erst recht, denn er hat das bis zu seiner Sterbestunde nicht überwinden können, daß er den „Mozart“ nicht mehr als Schiffser fahren konnte, nachdem er um dieses Amt zehn Jahre als Obersteuermann geübt hatte.

Obwohl der Zimmermann mein Gesicht nicht hätte sehen können in der Finsternis, wagte ich doch nicht zu lächeln. Schon deshalb nicht, weil mir von neuem schaurig wurde. Denn wieder schollen die Schritte, wieder polterte dumpf das Tauwerk — und dann kam das Schredliche: diesmal näherndes sich die tappenden Füße... dann schritt jemand an dem Zimmermann und mir vorbei, ohne daß man einen Menschen sah. Irgend jemand aber stieg die Stufen zum Achterdeck hinauf, man vernahm das deutliche Klackern der Schritte, ganz unheimlich still und so als ob der vorwärts Schreitende einen eisigen Windzug im Gehlen verursacht hätte.

Was von alledem natürlich war — die Schritte, das Poltern, das Vorübergehen, der eisige Windzug — ja, gewiß, natürlich den Vorgang erklären kann man auch, noch dazu es dunkel gewesen ist.

„Aber Oll Klas schlug den breiten Kragen an seiner Duffelfade hoch und warnte: „Sprich zu niemand davon, Junge, sonst läßt er dir keine Ruhe. Und der Kapitän erst recht nicht, denn der will es am wenigsten wahrhaben, daß er nachts einen Mann mehr an Bord hat.“

Ich habe dann aus guten Gründen auch den Mund gehalten. Aber den einen Mann, den der „Mozart“ bei Nacht mehr an Bord hatte, den habe ich weder jemals gesehen, noch auch jemals wieder bei seinem unheimlichen Treiben hören können.

Übergläubigkeit und rote Haare.

Es war Ende April, als ich nach der Reise mit dieser Bark in Bremerhaven abmüdete. Ein Jahr war vergangen.

Und nun suchte ich eine andere Heuer als Leichtmatrose. Ich ging zum Heuerbas Möhlenbrook.

„Fein, Junge“, sagte er, indem er mich eingehend betrachtete. „Gerade dich kann ich brauchen mit deinen rötlichen Haaren.“ Was nun meine Haarfarbe mit der Seefahrt zu tun hätte, das begriff ich nicht. Aber ich war froh, daß Möhlenbrook wirklich eine Heuer als Leichtmatrose für mich hatte, denn dazu kommt man nach nur

einem Jahr Fahrtenzeit nicht so leicht. Auf dem Weg zum Schiff erzählte der Heuerbas mir: „Oll Kap'n Bagelen ist ein hübscher abergläubischer und nimmt nur Leute an Bord, die rote Haare haben. Warum, das hebb he mi no nich seggt. Aber nimm mal gleich die Müsse ab, wenn wir vor ihm stehen, damit er sich deinen Schopf sieht.“

Da will ich übrigens einleuchten: auch die neuzeitlichen amerikanischen Dampferkapitäne nehmen am liebsten einen Rothhaarigen als Bordfunker. Sie behaupten, die hätten ein besonderes Talent für ihren Beruf.

Doch weiter. Als mich Heuerbas Möhlenbrook an den Geestmünder Hafen geführt hatte, standen wir vor einer kleinen Kuffstille. So winzig das Schiff so lang der Name. Vorn am Bug stand „Katharina von Boetzelerlehne“ gelb hingemalt mit angehängten Buchstaben Möhlenbrook erklärte: „Da an Bord kannst du als Leichtmatrose anmütern.“

Ich hingegen erklärte mit einem erhabenen „Nee, mein Lieber!“ meine Ablehnung dieses Vorschlags.

Wie es jedoch manchmal so kommt...! Steckt da auf der „Katharina“ ein alter Großvater seinen schneeweißen Kopf aus der Kajütstappe hinten. Als er uns vor

seiner Kuff stehen sieht, ruft er: „Moi, Möhlenbrook, das is ja woll der neue Junge? Denn man rüber über die Lausplanke und immer vergnügt an Bord.“

Ich sah dem alten Seebären in das liebe, gute, redliche Gesicht, aus dem die hellblauen Augen so freundlich und klar leuchteten wie ein Sommertag auf hoher See. Und als er mir dann so großzügig gütig über den verstrubbelten Kopf strich — ja, das hätte ich um keinen Preis der Welt mehr hee jagen können. Auf dem „Mozart“ hatte man mich vom ersten Augenblick an bis zum Ende der Reise immer nur freundlich behandelt, weil ich ein Binnenländer war.

Rothhaarige sehen mehr als andere.

So ging ich denn mit Großvater Bagelen vor den Wasserhau und müdete an als Leichtmatrose für die Kuff „Katharina von Boetzelerlehne“, beheimatet in Papenburg, Ostfriesland. Nach der Anmusterung führte Schiffer Bagelen mich in eine der besten Gaststätten Bremerhavens, in die „Doornstijf“, und dort sahen wir nun bei einem Glas Grog. Ich fragte den alten Kapitän, ob das wahr sei, daß er soviel auf rote Haare hielte.

„Soll wohl so sein“, gab er zu. „Ich bin ja nun schon weiß, war aber früher auch ein Rotkopf. Und ich meine das mal so: Menschen mit roten Haaren sehen mehr als andere.“

So sehr ich mich nun bemühte, ihn zu umfangreicheren Erläuterungen seines Übergläubens zu bringen — er gab keine weitere Auskunft. Seltsam still schlürfte er seinen Grog aus. Danach gingen wir an Bord zurück. Ich ahnte nicht, daß mir schon bald nach der Anreise ein unerklärliches Ereignis zuteil werden sollte. Das war, als die Kuff erst wenige Tage in See schwamm.

Sherlock Holmes auf okkulten Wegen.

Besuch bei der Hellseherin von Burgstall.

Im Mittelalter hätte man sie sehr wahrscheinlich als Hexe verbrannt, in unserer aufgeklärten Zeit aber kommen Sachverständige, Forscher, und Neugierige, Professoren, Reporter, Kommissionsmitglieder zu ihr gepilgert. Nicht nur aus Deutschland allein. Nein, selbst das weltberühmte Londoner Institute for Physical Research hat eben den Besuch einiger seiner Herren angekündigt, unter denen sich drei leibhaftige Lordschaften befinden. Das bayerische Dorf Burgstall, ein kleiner Ort nahe der Donau, nicht einmal Bahnstation, auf den meisten Landkarten gar nicht eingezeichnet, tritt damit in die Weltgeschichte ein. Genauer: austritt die Frau Anna Inderst, Dorfschuhmacherswitwe und Hellseherin dazu, eine unscheinbare Alte, die für die umhertreibenden Geheimplöhler des Okkultismus einen entscheidenden Erfolg errungen hat. Zum ersten Mal ist es einer Hellseherin gelungen, ein Mordgeheimnis zweifelsfrei aufzuklären; einen rätselhaften und düsteren Kriminalfall übrigens, der sechs Menschenleben gekostet hat und der sechs Jahre lang der endgültigen Aufhellung harrete.

Der Fall selbst ist bekannt. In der Christnacht des Jahres 1928 wurde in der bayerischen Ortschaft Schrobenhausen das ältliche Fräulein Brühl ermordet und ihres Vermögens im Gesamtwert von fünfzig Mark beraubt. Zwei Jahre später verschwand spurlos der Jungbauer Ludwig Brühl aus dem nahe gelegenen Dorf Arefing. Die ganze Gegend war überzeugt, daß auch er einem Raubmord zum Opfer gefallen war, und selbstverständlich wurden die beiden Taten miteinander in Zusammenhang gebracht. Der Verdacht der Nachbarschaft richtete sich gegen den Bauernsohn Josef Böhm. Weitere drei Jahre vergingen mit ungemein schwierigen Ermittlungen, die schließlich zur Verhaftung des Böhm führten. Auch dessen Vater wurde unter der Anschuldigung, Beihilfe zu den Mordtaten geleistet zu haben, in Haft genommen. Frau Böhm, die Gattin und Mutter, starb an gebrochenem Herzen. Ihre Schwester beging Selbstmord: wie sich im Laufe der Untersuchung ergab, weil sie offenbar von den Verbrechen gewußt, aber die pflichtgemäße Anzeige unterlassen hatte. Die Indizien gegen die beiden Böhm, Vater und Sohn, wogen immer schwerer, nur das letzte Glied in der Beweiskette fehlte noch: die Auffindung der Leiche des ermordeten Brühl. Diese wollte nicht gelingen, obgleich die Polizei landauf, landab die ganze Gegend absuchte und an vielen hundert Stellen Grabungen unternahm. Der junge Böhm freilich erlangte sich in der Untersuchungsbüro. Sein Vater folgte ihm in den Tod: auch ihn fand man vergangenen Pfingstsonntag am Fensterrand seiner Zelle aufgehängt.

Aber auch das grauhaft trübe Geständnis dieser beiden Selbstmorde bot noch nicht die letzte, zweifelsfreie Aufklärung des Falles Brühl. Hier eben hat die Hellseherin eingegriffen. Was allen angelegentlichsten Bemühungen der Polizei und der gerichtlichen Untersuchung nicht gelang, nämlich die Leiche des Ermordeten zu finden, brachte sie im Zustand der Autojungektion zu Wege. Der Okkultismus hat über Sherlock Holmes triumphiert.

Anna Inderst ist aber nur sehr schwer zu Aeußerungen über diesen Erfolg zu bewegen, der der internationalen Kriminalistik vielleicht ganz neue Möglichkeiten zu erschließen berufen ist. Für sie war es die einfachste Sache der Welt. Sie ist im Zustand der Trance über die Felder gewandert, zwei Gendarmen begleitet, und an einer bestimmten Stelle sagte sie: „Hier ist er eingesperrt!“ Etwas ungläubig begannen die beiden Beamten zu graben, aber schon nach wenigen Minuten stießen ihre Schaufeln auf einen harten Gegenstand. Es war — der Kopf des Ermordeten. Der Rumpf wird zur Stunde noch gesucht.

Die Hellseherin meint, daß dieser ein paar hundert Schritte weiter eingegraben ist. Sie hat sich vorgenommen, ihn bei ihrer nächsten Trance-Wanderung aufzufinden. Dazu müssen freilich noch ein paar Tage verstreichen, denn solche Wanderungen sind keine Spaziergänge; sie strengen an. Nun ist Anna Inderst eine ziemlich kleine, keineswegs kräftige alternde Frau von fünfundsiebzig mit bageren, eingefallenen Gesichtszügen, die sie noch älter erscheinen lassen. Ihr Antlitz ist dunkelbraun, von

scharfen Falten und Runzeln gezeichnet. Beschwarze Haarsträhnen fallen ihr ins Gesicht, aus dem ein Paar scharfer Augen in gelblichem Lichte leuchten. Ein Zigeunertyp, der ganz aus dem Rahmen des prachtvollen bayerisch-bäuerlichen Menschenbildes ihrer Umgebung fällt.

Es ist anzunehmen, daß das Leben der Hellseherin Anna Inderst ganz von diesem Unterchied gegenüber der Nachbarschaft bestimmt worden ist. Sie ist — oder war zumindest bis zu diesen Tagen, die Jahrzehnte lang betriebene Geheimplöhler so auffallend gerechtfertigt haben — eine Einsame, eine Abseitige, eine Gemiedene. Ihr Mann, der Dorfschuhmacher, ist schon lange gestorben; er war übrigens fünfundsiebzig Jahre älter als sie und schwer leidend. Die Sorge um die Kinder oblag ihr allein. Das vor der Zeit verweilte Gesicht der Hellseherin beweist, daß diese Sorge nicht gering gewesen sein wird. Heute ist der vierzehnjährige Junge Schreinerlehrling in einem größeren Ort der Umgebung, in Neustadt an der Donau, und das siebenjährige Mädchen hilft die Ziegen, — neben einem schäbigen, kleinen Häuschen — die den ganzen irdischen Reichtum der seltsamen Frau bilden.

Von irdischen Reichtümern hält die Hellseherin freilich nicht allzuviel. Seit ihr sensationeller Erfolg bekannt wurde, hat sie schon ein paar recht verlockende Angebote bekommen. In München und Berlin, in London und in Zürich will man mit ihr experimentieren. Daß sie dabei aller Vorsorgen entbehren würde, ist selbstverständlich. Frau Inderst fühlt sich aber schon zu alt, um sich solchen Experimenten zur Verfügung zu stellen. Sie will, sagt sie, in ihrem Heimatdorf ein ruhiges Alter und einen sanften Tod erwarten. Sie kennt die große Welt schon viel zu gut, meint sie. Und, wahrhaftig, die Nachbarn bestätigen, daß in früheren Jahren eine Reihe recht hochgeachteter Persönlichkeiten die Hellseherin aufgesucht hätten. Der Klatsch weih von verflochtenen Wägen, von geheimnisvollen Autofahrten und von Namen zu berichten, die man besser nur flüsternd anspricht. Ob es den britischen Lords, die unterwegs nach dem oberbayerischen Dorf Burgstall bei Wolzach sind, mit klingenden Argumenten gelingen wird, die Hellseherin aus ihrer Weltabgeschlossenheit hervorzuholen, bleibt abzuwarten. Die Welt wäre jedenfalls um eine Sensation reicher, und auch der Wissenschaft wäre ein Dienst erwiesen, bestünde die Möglichkeit, das Phänomen der Anna Inderst nach seiner aufsehenerregenden praktischen Bewährungsprobe nun noch der Lehre und Forschung zugänglich zu machen.

Die große Wurst von Königsberg.

In einem alten geschichtlichen Werk über Preußen findet sich eine interessante Nachricht, der zufolge im Jahre 1601 am 1. Januar die Metzgermeister in Königsberg in Preußen eine Wurst von 1005 Ellen und 885 Pfund schwer, in feierlichem Zuge durch die Stadt trugen. 108 kräftige Metzgergesellen, junge Wurstchen in schmuder Junstkleidung, waren vornüber, das Wurststücken zu tragen. 130 Ellen betam der Wurst als Anteil zugemessen, dessen Wüßbegier wir die Kunde danken, was diese famose Wurst gekostet hatte. Verwendet wurden zur Herstellung 81 Schweineschinken im Betrage von 118 Mark 10 Groschen, anderthalb Tonnen Salz gleich 3 Mark 5 Groschen, anderthalb Tonnen Bier gleich 3 Mark, 18½ Pfund Pfeffer gleich 24 Mark 13 Groschen. Die 3 Meister und 87 Gesellen, welche die Wurst verfertigten, tranken bei 1½-tägiger Arbeit für 480 Mk. Bier, zu welcher Summe 112 Mark 16 Groschen 3 Pfennige für 109 Kränze zur Schmückung der Wurst kamen. Im ganzen kostete also die Wurst nach damaligem Gelde 412 Taler 16 Groschen 3 Pfennige, wobei der Taler zu 36 Groschen gerechnet ist. Die ehriamen Wäcker, welche auch ihren Teil von der Wurst abbekamen, boten darauf 8 Wreseln und 6 Gadrrezein; von den ersteren waren zwei Stück 4½ Ellen lang, die dem Fürsten als Beibrot zu dem langen Wurstende der Metzger verabreicht wurden.



KALODERMA Rasierseife & Rasiercreme

Beide nach besonderem Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glycerins hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



RM - 50 u. RM 1.10

Neues aus aller Welt.

Waldbrände in Amerika.

Ortschaften werden vom Feuer bedroht.

New York, 30. Mai. In den Adirondack-Bergen ist ein Waldbrand ausgebrochen, der als der größte Waldbrand seit 1908 bezeichnet wird. Wertvoller Holzbestand in außerordentlichem Umfang ist bereits vernichtet worden. Zwei Ortschaften sind von den Flammen bedroht.

Aus Kanada werden gleichfalls größere Waldbrände in Ost-Manitoba und Nord-Ontario gemeldet. In Norwalk (Ohio) wütet ein großer Torfbrand, der zahlreiche Siedlungen gefährdet. In Charleston (Süd-Karolina) richtete ein Tornado großen Schaden an, gleichzeitig trat eine Springflut auf.

Tornado an der chilenischen Küste

Santiago de Chile, 30. Mai. Im Küstengebiet von Puerto Saavedra (südlich von Concepcion), das bereits am Montag von einem schweren Sturm heimgesucht worden war, trat am Dienstag ein Tornado auf. Das Herannahen des Unwetters war glücklicherweise von Fischern so rechtzeitig beobachtet worden, daß die Küstenbewohner gewarnt werden konnten, bevor der Tornado heran kam. Holzhäuser und Fischerboote wurden durch die Gewalt des Sturmes zerschmettert und ins Land hineingetragen.

Deutsche Touristin in Griechenland vermißt.

Athens, 30. Mai. (Eig. Bericht.) Die griechischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit dem geheimnisvollen Verschwinden einer deutschen Touristin, die seit längerer Zeit in Griechenland lebte und nun bei einem Ausflug nach Thessalien spurlos verschwunden ist.

Diese junge Deutsche, die gleichzeitig eine auffallende Schönheit gemein sein soll, wie die griechischen Zeitungen anerkennend berichten, ist von den ersten Tagen ihres Aufenthalts in Griechenland an eine begeisterte Schwärmerin alles Hellenischen gewesen. Sie durchstreifte das Land ihrer Sehnsucht nach allen Richtungen, und schrieb dann leidenschaftliche und begeisterte Berichte über ihre Erlebnisse. Vor einiger Zeit äußerte sie nun Bekannten gegenüber den Wunsch, auch Thessalien zu besuchen, und vor allem Calambaca und Meteora besuchen zu lernen. Wenige Tage darauf begab sich die deutsche Touristin auch tatsächlich auf die Reise.

Seit jenem Zeitpunkt fehlt jedoch jede Spur von ihr, und weit über Athen hinaus hat ein Rätselraten über das Schicksal dieser jungen Deutschen eingelegt. Einige glauben, daß sie Räubern in die Hände gefallen ist. Andere wiederum fürchten, daß sie einem der schweren Unwetter, die in der letzten Zeit über Thessalien niedergegangen sind, zum Opfer gefallen ist. Augenzeugen dagegen erzählen, sie hätten genau gesehen, wie diese schöne Frau in ein Kloster hineingegangen sei, dann aber nicht wieder herauskam, so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen wäre, sie sei durch das Erlebnis erschüttert, hinter Klostermauern geblieben.

Diese Erzählung klingt allerdings reichlich geheimnisvoll. Viel mehr Wahrscheinlichkeit besitzt die Version, daß die deutsche Touristin beim Baden in dem Fluß Pinios den Tod gefunden hat. Angeblich sollen von Hirten aus der Umgebung, unter einem Strauch am Ufer dieses Flusses verborgen, auch Kleidungsstücke gefunden worden sein, die möglicherweise der Verunglückten gehörten. Die Athener Polizei bleibt jedenfalls nach wie vor bemüht, Licht in das Geheimnis um die spurlos Verschwundene zu bringen.

Kommunistische Ruheförderung in Paris.

Paris, 30. Mai. Zwölf Kommunisten Orangen am Dienstag abend in ein Verammlungslokal der Mitglieder der rechts-

stehenden „Solidarité française“ ein und schlugen das ganze Mobiliar sowie alle Fensterscheiben und Spiegel in Trümmer. Als das Ueberfallkommando eintraf, hatten die Kommunisten bereits die Flucht ergriffen.

Vola Schröder schleppt Segelflug.

Hirschberg (Schlesien), 30. Mai. Vola Schröder ist am Mittwoch früh zu ihrem Schließel-Segelgleitflug auf dem Hirschberger Flugplatz in Richtung Sagan gestartet. Eine Viertelstunde später mußte sie etwa 300 Meter südlich von Schmottseifen an der Bahnstrecke Hirschberg-Löwenberg landen. Das Schleppseil war gerissen. Vola Schröder blieb unverletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

Schwerer Unfall bei Rottlandung.

Newport, 30. Mai. In der Nähe von Bethel (Connecticut) wurde ein Flugzeug der United Airway-Linie bei einer Rottlandung in früher Morgenstunde zertrümmert. Der Führer und sieben Fluggäste wurden schwer verletzt.

Günstlinge geboren.

North Bay (Ontario), 30. Mai. Die 25jährige Frau Olivia Dionne schenkte am Montag fünf Mädchen das Leben. Der behandelnde Arzt hält alle Kinder für lebensfähig. Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Fischerjolle auf der Elbe gekentert.

Wittenberg, 30. Mai. Wie die Polizeibehörde mitteilt, kenterte am Dienstagmittag auf der Elbe querab von dem Rüchkanal eine Jolle. Die beiden Insassen, ein Fischer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Generallstreik im mexikanischen Petroleumgebiet?

Mexico-Stadt, 29. Mai. Die Arbeiterkammer des Staates Tampico, des Zentrums der mexikanischen Petroleumergzeugung, hat mitgeteilt, daß am 6. Juni der Generallstreik zur Unterstützung der seit dem 23. Mai streikenden Angestellten der britischen Eagle-Petroleumgesellschaft beginnen soll, wenn die Forderungen der Arbeitnehmer abgelehnt werden.

Der Führer im Dresdener Schauspielhaus.

Dresden, 30. Mai. Dienstag gegen 19.30 Uhr fuhr der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Rust zum Schauspielhaus, wo zum ersten Male in Dresden Jbiens „Peer Gynt“ in der Uebersetzung von Dietrich Eckart gegeben wurde. Als der Führer in der Pause auf dem Balkon erschien, wollten die Deilruse der nach Tausenden zählenden Menge kein Ende nehmen. Daumischen erklangen immer wieder Teile des Deutschland- und Fort-Wesell-Liedes. Die Bevölkerung befindet sich in einer Begeisterung, wie sie Dresden bisher noch nicht erlebt hat.

Die Vorstellung selbst stand künstlerisch auf außerordentlich beachtlicher Höhe. Der Führer sowie die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Rust äußerten sich außerordentlich befriedigt über die Leistungen. Nach Schluß der Vorstellung kam der Führer mit den Ministern auf die Bühne und ließ sich die Hauptdarsteller und alle Bühnenarbeiter und Mitwirkenden vorstellen. Er begrüßte insbesondere die Bühnenarbeiter mit Handschlag und richtete dann an die Mitwirkenden einige Worte des Dankes.

Wagner-Festspiele der Pariser Oper.

Paris, 30. Mai. Die Wagner-Festspiele der Pariser Oper begannen am Dienstagabend mit „Tristan und Isolde“ in deutscher Uebersetzung vor völlig ausverkauftem Hause. Diese feierliche Eröffnung der Sommerpielzeit wurde zu einem großen Erfolg für Wagnerianer und der deutschen Künstler. Das Pariser Publikum nahm die hervorragende künstlerische Leistung mit stürmischem Beifall auf, der besonders nach dem dritten Akt nicht enden wollte. Immer wieder mußte der Vorhang für Wagnerianer und die Künstler hochgehen. Unter den zahlreichen anwesenden Persönlichkeiten bemerkte man den französischen Kammerpräsidenten Bouisson und seine Gattin, die Mitglieder der deutschen Botschaft sowie des italienischen Komponisten Respighi.

Frau Scholz-Kling Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes.

Berlin, 30. Mai. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der Reichsfrauenenschaft, des Deutschen Frauenvereins und des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholz-Kling, zur Führerin des neugegründeten Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.



Der Führer in der Dresdener Infanterieschule.

Gelegentlich seines Aufenthaltes in Dresden stattete der Reichskanzler der Infanterieschule einen Besuch ab. Rechts von ihm Reichswehrminister von Blomberg.

Todes-Anzeige.
Heute nacht entschlief unerwartet rasch im Alter von 61 Jahren mein innigstgeliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel
Franz Josef Keller Kaufmann.
KARLSRUHE, den 29. Mai 1934
Kaiserstraße 122.
In tiefer Trauer:
Frau Selma Keller Witwe.
Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt Karten.
Meine liebe, treubesorgte Frau, unsere gute Tochter und Tante
Elsa Gaub geb. Streckfuß
ist am 27. Mai 1934 nach einem arbeitsreichen, pflichtgetreuen Leben von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen worden.
KARLSRUHE, den 30. Mai 1934.
Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:
Rudolf Gaub.
Auf Wunsch der Entschlafenen fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.
Für die erwiesene und zuge dachte Teilnahme danken wir herzlich.

Wissenschaftl. Kosmetik
Schönheitspflege / med. Bäder
FRIEDLACKNER Douglasstraße 26 bei der Hauptpost.
Sie können Ihre Kleider selbst anfertigen.
Anleitung nach ab 2 Uhr
Montag, Dienstag u. Freitag abds.
Zuschneiden von Kleidern, Mänteln od. Kinderkleid. Mk. 1.50
Böhlinger, naiserstr. 229. Eöke Hirschstr.

Unterricht
Wer unterrichtet im Zeichnen u. Malen?
Angeb. mit Preisangabe der Stunde erbeten unt. 96130 an die Red. Briefe.
Zu verkaufen
Große, fast neue „Witer“ Email-
Badewanne mit Kalkant-Gas-Padeisen äußerst preisw. zu verkaufen.
Kriegsstr. 250, III

HELLA
das alkoholfreie Erfrischungs-Getränk m. reinem Biercharakter aus Malz und Hopfen! Enthält in den einschl. Geschäften.
Franz Merz
Biergroßhdlg., Eis-, Limonade- und Mineralwasserfabrik.
Telefon 7629 Hirschstraße 30

Radio
Goldempfänger Monatsrate 4.40 M.
Radio-Gesellschaft, Schützenstr. 17. (11298)
Gasherd
m. Bad- u. Wärmefen, fast neu, preiswert zu verkaufen.
Bludfir. 7. II. (11309)

Radio Klavier
für 100 M. zu off. Ang. u. 935978 an W. Fr. S. Werberpl.
Schreibmasch.
neu u. gebraucht, ab 35 M. monatl. zu off. A. Ströbe, Karlsruher, Hammerhof, Danziger Str. 8. Tel. 7747. (8517)

Loba
Wachs oder Loba-Beize
leichtes Auftragen, sofort begehbar, nass wischbar. Der samtige Glanz tut dem Auge wohl.
Wasserecht, teitfest, glättelce!

Die Industrie
braucht einen bestimmten Kreis von Interessenten und Abnehmern ihrer Erzeugnisse. Einen solchen Kreis heranzuziehen und zu erweitern ist heute die lebenswichtige Aufgabe eines jeden Unternehmens. Dies wird in erster Linie durch eine geschickte Propaganda, in Form einer guten Drucksache, erreicht. Wir arbeiten für Sie und liefern Ihnen die in wirkungsvollen Entwürfen. Wir sind erfahrene Hersteller guter Werbedrucksachen: Plakate, Werbe-Blätter, Prospekte, Kataloge, Briefbogen. Wir bürgen für Qualität, liefern schnell und trotzdem preiswert. Fachmännische Beratung und Kostenvoranschläge unverbindlich

F. THIERGARTEN • KARLSRUHE i. B.
Buch- und Kunstdruckerei / Fernsprecher 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Buchdruck / Offsetdruck / Rotationsdruck

Möbelsessel
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 9137 an die Red. Briefe.
Kaufgesuche
Lagerfässer
600 Str. bis 5000 Str., ganze Stellereinstellungen sofort zu kaufen gesucht gegen Kaßa. Koffer und Kisten
W. Biran, Bürgerstraße 13. (11302)

Amliche Anzeigen
Buchen-Brennholzverfeigerung
des Forstamts Forstbad 1 aus den Staatswaldungen bei Erbersbrunn und Hundsbach am Dienstag, den 5. Juni 1934, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zum „Grünen Wald“ in Erbersbrunn: 576 St. Buchenholzer, 35 St. Birgel und 29 St. Weisprigel. Das Holz wird durch Förster Wittmann in Erbersbrunn und Baumschmied in Hundsbach verzeigelt. Verzeichnisse durch das Forstamt. (27233a (Amlich. Bekanntmachungen entnommen.)
Gabelstaplerverträge.
1. Zimmer NO. in Karlsruhe-Grünwald. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Mai 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 16 (Abfindung der Generalversammlung) geändert. 14. 5. 34.
2. Riegel-, Kies- und Sandwette Karl Mail, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe-Daglanden. Die Firma ist erloschen. 19. 5. 34.
3. Hermann Walder, Baugesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. April 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 13 (Verwaltung der Gesellschaftsverammlung) geändert. Karl Schradin und Hermann Walder sind nicht mehr Gesellschaftler. 24. 5. 34.
4. Gesellschaft zur Förderung der Badischen Milchmischerei mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Förderung der Badischen Milchmischerei. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer: Verlobt Meißner in Karlsruhe. Gesellschaftsvertrag vom 15. Mai 1934. 25. 5. 34.
Kaufgericht Karlsruhe.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 30. Mai 1934

50. Jahrgang / Nr. 241.

Rheinschiffahrt gehemmt.

Die Schiffe können bei dem niederen Wasserstand nicht mehr voll geladen werden.

Die anhaltende Trockenperiode hat sich auch auf die Rheinschiffahrt ungünstig ausgewirkt, da durch das Versiegen der Wasserzufuhr auch der Wasserstand am Oberrhein erheblich zurückgegangen ist. Wenn auch einwärtigen nicht, wie bei der Schiffahrt auf der Elbe und der Oder, eine Lahmlegung der Transporte zu befürchten ist, so sind doch Rentabilitätschäden eingetreten, die in ihrer Gesamtheit ein volkswirtschaftliches Minus ergeben. Nach den üblichen Frachtbedingungen können nämlich die Reedereien, wenn der Pegel in Caub niedriger als 1,20 Meter ist, sogenannte Kleinwasserzuschläge verlangen, um ihr größeres Risiko auszugleichen. Heute ist der Pegel in Caub bereits 1,17 Meter. Während die kleineren Rähne bei diesem Wasserstand (Karlsruhe meldet am Mittwoch vormittag einen Pegel von 3,58 Meter) noch durchkommen, können die größeren Schiffe mit 800 und 1000 Tonnen nicht mehr voll geladen werden, damit ihr Tiefgang vermindert wird. Die Transportmenge verteilt sich demgemäß auf eine größere Anzahl von Schiffen, was sich wirtschaftlich ungünstig auswirkt. Für die Schleppschiffahrt allerdings, die durch das trockene Wetter lebhafter beschäftigt ist, hat der niedere Wasserstand auch seine gute Seite.

Wie wir von der Rheiner Hafenverwaltung erfahren, ist auch am Oberrhein von Kehl aufwärts die Fahrmöglichkeit noch nicht in Frage gestellt, da bei dem gegenwärtigen Wasserstand (der Kehler Pegel ist am Mittwoch vormittag 2,15 Meter) immer noch

ein Tiefgang der Rähne von rund 1,80 Meter möglich ist. Man rechnet mit einer Fahrmöglichkeit bis zu einem Pegelstand von 1,50 Meter. Bis der Rhein soweit gefunken wäre, hofft man auf Niederschläge, die die Schwarzwaldflüsse neu anschwellen lassen und den niederen Wasserstand des Rheins wieder ausgleichen.

Wassernot an der oberen Kinzig.

Flußwasser darf nicht mehr auf Wiesen geleitet werden.

Die jetzt rund neun Wochen dauernde Trockenperiode, im Inneren Schwarzwald da und dort einmal durch ein Gewitter unterbrochen, bringt von Tag zu Tag verschärfte Formen des Wassermangels in den Flüssen. Nicht nur die kleinen Bäche, auch die großen felsigen Bette der bedeutenderen Gewässer liegen halb ausgetrocknet. Im Bereich der oberen Kinzig mußte nun das Bezirksamt Wolfach zu schärferen Maßnahmen greifen, weil die Wassernot bedeutliche Formen anzunehmen droht. Es wurde ein Verbot der Entnahme von Wasser aus den Betten der Kinzig, Schiltach, Gutach und Wolf für Zwecke der Wiesenbewässerungen ausgesprochen. Das Verbot der Wiesenbewässerung ist darum besonders hart, weil nach dem ersten Schnitt des Grases, der vielerorts ein Nothschnitt sein wird, eine Bewässerung der Wiesen für den zweiten Trieb des Grases von Wichtigkeit ist. Für die Gewinnung des Futters wäre aus diesem Grunde doppelt gründlicher Regen vonnöten.

Brand in Schopfheim.

Schopfheim, 30. Mai. In einem der ältesten Häuser von Schopfheim, im Hause des Drechslermeisters Sutter auf der Anbrach am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr Feuer aus. Im Nu stand der ganze Dachstuhl in hellen Flammen. Die in dem dreistöckigen Hause wohnenden fünf Familien machten sich mit Hilfe der sofort herbeigerufenen Feuerwehr und der Nachbarn daran, den Inventar zu retten, was zu retten war. Bald hatte sich auf der Straße ein ganzes Möbellager angelammelt. Der Schopfheimer Motorzylinder gelang es, die unteren Stockwerke zu retten, nachdem die Nebengebäude vom Feuer verschont blieben. Auf dem Dachstuhl waren große Holzvorräte untergebracht. Noch im Laufe der Nacht mußte das ganze Haus geräumt werden, da die unteren Stockwerke durch Wasser viel gelitten hatten. Ursache des Feuers und die Höhe des Brandschadens sind noch nicht bekannt.

Sittlerjugend im Mannheimer Rosengarten

hört Innenminister Blaumer und Gebietsführer Kemper.

Mannheim, 30. Mai.

Etwa 6000 Hitlerjugenden und Mädel, sowie Jungvolk des Banes 171 versammelten sich am Dienstagabend im Rosengarten zu einer Kundgebung, die durch die Anwesenheit des badischen Innenministers Blaumer, des Gebietsführers Kemper und anderer führender Persönlichkeiten der NSDAP, eine besondere Note erhielt. Nachdem die Fahnenabordnungen der Hitlerbünde auf der Bühne des Nibelungenjaars aufgestellt worden hatten, erschien, stürmisch begrüßt, der badische Innenminister mit dem Gebietsführer und den anderen Ehrengästen.

Nach einer Begrüßungsansprache durch Mannheimer Better sprach Innenminister Blaumer zur Jugend. Das 20. Jahrhundert, so betonte er, gehöre der Jugend, der Hitlerjugend, die heute über sechs Millionen Jungen und Mädel umfasse. Diese Jugend bringe aus ihrer harten Schule alles mit, was sie als Tatenmensch mitbringen kann. Aus der Generation der Entarteten werde eine Generation der Berufenen und der Erwählten.

Dann sprach Gebietsführer Kemper. Die Hitlerjugend befinde sich zur alten Garde der Bewegung und zu den Frontkämpfern, die für Deutschlands Farben kämpften, aber sie lehne jene reaktionären Cliquen ab, die mit dem Frontkämpfertum irgend ein Gottesgnadentum zurüchbringen wollen. Die HJ, erklärt, dieser Staat ist unser Staat, und wir werden eine Jugend erziehen, die bereit ist, diesen Staat mit ihrem Herzen, mit ihrer Stirn und ihren Fäusten zu verteidigen. Schule und Hitlerjugend müssen sich in ihrer Arbeit ergänzen und wir werden nicht zulassen, so laute Gebietsführer Kemper, daß Spielbürger es versuchen, Schule und HJ in Gegensatz zu bringen. Wenn sich die HJ, heute wieder härter an religiösen Leben beteiligt, dann ist das der erste Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung; denn es gibt heute keinen Jungen und kein Mädel in Deutschland mehr, die in der HJ, stehe und nicht das Vaterland genau so lieben wie den Herrgott im Himmel. Die HJ, muß daher auf diesem Gebiet alle Verdächtigungen und Verleumdungen entschieden zurückweisen. Das deutsche Volk lehnt es weiter ab, politische Seelensorger auf den Kanzeln zu haben. Der Redner richtete dann einen Appell an die Jugend, mitzuwirken und mitzukämpfen am Wiederaufbau des Vaterlandes.

Trotzdem Beifall dankte dem Minister und dem Gebietsführer.

Kulturtreffen der bad. Hitlerjugend in Kehl.

Kehl, 28. Mai.

Am vergangenen Samstag trafen sich in Zellweierbach (bei Offenburg) die bad. Hitlerjugendführer zu einer Besprechung, die das am 15. Juli stattfindende Kulturtreffen der badischen Hitlerjugend zum Gegenstand hatte. Dieses Treffen, an dem insgesamt 15 000 Jungen und Mädel teilnehmen werden, soll den kulturellen Aufbaumillen der Hitlerjugend auf allen Gebieten befeuern. Alle im Rahmen dieser Veranstaltung vorgelebten Kundgebungen sollen diesen Grundgedanken zum Ausdruck bringen.

Das Programm der Veranstaltung liegt in seinen wesentlichen Zügen bereits fest. Es wird südbadische Hitlerjugend Wasserpiele auf dem Oberrhein zur Vorbereitung bringen. Die Sonntagsveranstaltungen werden mit einer Morgenfeier eingeleitet, in deren Mittelpunkt der Begriff der Fahne steht. Das Jungvolk wird neben einer Reihe unterhaltender Darbietungen mit einem Thingspiel, das unter dem Gedanken „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ steht, an die Öffentlichkeit treten. Der VdM, will mit einem Trachtensug den Sinn für das Volkstum unserer badischen Heimat wecken. Musikalische Darbietungen und Spiele verschiedener Art werden dieses Treffen zu einer bewundernswürdigen Kundgebung ausgestatten.

30 Jahre Baden-Badener Kinderfrühlingsfest.

Volksspektakel in der Fremdenstadt. — 4000 Kinder schmücken sich.

Seit Jahr und Tag erfreut sich das Baden-Badener Kinderfrühlingsfest eines außergewöhnlichen Aufschwungs. Und das mit Recht, denn unbekanntes blieb bisher, daß dieses Fest der Kinder gerade in der Badestadt mit besonderer Sorgfalt und Liebe gepflegt und mit einem immer wieder überraschend frischen Sinn, überaus geschmackvoll, erfindungsreich und reichhaltig gefeiert wird. Obwohl das bei allen Veranstaltungen der auf immerwährende Unterhaltung getrimmten Stadt schließlich der Fall ist, gilt es vom Kinderfrühlingsfest in besonderem Maße, weil dieses Fest in der Lieberknechtung des Ostens bereits tiefe Wurzeln geschlagen und seinen ganz eigenen Ausdruck gefunden hat. Hier lebt eine wirklich in der Seele des breiten Volkes verankerte Art, den Schönheitsfuss, den die Bevölkerung aus dem Erlebnis der verschwenderischen Naturumgebung seit Jahrhunderten empfängt, aus sich heraus wieder nach außen weiterzugeben und das Geistes der inneren Bereicherung, welches das Leben in einer unvergleichlich schönen Landschaft vermittelt, weiterzuerstrecken, um so den wahren und ewigen Dant aus vollem Herzen abzuspielen.

Freilich, was wäre das Kinderfrühlingsfest ohne den altbewährten Frühlingsvater Franz Birnbräuer! Dieser mit Baden-Baden aufs innigste verwachsene Mann ist nicht umsonst in der Gegend um das Friedrichsbad herum zu Hause, denn, wo die ältesten Quellen des Baden-Badener Bades sprudeln, so wie sie immer das lebendigste Wasserzeichen bleiben werden, so scheint auch in ihrer Nähe der alte, warmherzige Baden-Badener Humor zu Hause zu sein, der den Frühlingsvater Birnbräuer wie nicht leicht einen zweiten auszeichnet. Aber es ist mehr als nur Humor, was diesen originellen Mann zur eigentlichen Seele dieses Festes macht, es ist dazu noch die Liebe zu den Volksbräunchen des heimatischen Bodens, die er in langen Jahren und selbst in verständnisarmen Zeiten zu pflegen nicht müde wurde. Ihm ist es zu danken, daß das Frühlingsfest zu einer unerschütterlichen Tradition in Baden-Baden und in diesem Jubiläumsjahr zu einem unübertroffenen Einbruch wurde. Nicht ihm gebührt der Dank der freigebigen Schirmherrin des Festes, Frau Ulla Daniel, die als gute Fee der Kinder feis ihres Amtes waltet. Aber auch der finanziellen Hilfe der Spielbank, die 1000 Mark zum Gelingen des diesjährigen Festes beigetragen hatte, wurde in den Schlussreden dankbar gedacht.

Das diesjährige Fest selbst gipfelte nach dem tags zuvor stattgefundenen großen Zapfenstreich in dem Jubiläumsspektakel, an dem nicht weniger als 4000 Kinder teilnahmen, eine bisher noch nie erreichte Teilnehmerzahl. 250 Wagen und Gruppen zogen mit den Tausenden von Kindern dreiviertel Stunden lang durch die Straßen der Stadt, wo unübersehbar Menschenmassen einheimischer und Auswärtiger sich als Zuschauer drängten. Der Wunsch und die Anstrengung jedes einzelnen Teilnehmers, zum Jubiläumsspektakel etwas Besonderes zu leisten, war überall deutlich zu erkennen. Die Bemühungen, mit neuen Einfällen zur Geltung zu kommen, waren überall im Vordergrund, aber mit geradezu erstaunlicher Liebe und Sorgfalt hatten sich die meisten Teilnehmer an der Ausübung ihrer Ideen bis ins einzelne hinein verknüpft. Das war das Küstentende an dem Bild, das sich hier entfaltete. Die meisten Gruppen oder Einzelteilnehmer hatten, das sah man auf den ersten Blick, ungeheure Mühe aufgewendet, um sich in besonders schöner Ausschmückung zu zeigen, daneben aber konnte man vor allem die geschmackliche Seite der Darbietungen bewundern. In dieser Beziehung läßt sich das festgewohnte Baden-Baden schwer übertreffen, das kam auch hier zum Ausdruck, und man darf

wohl ohne Übertreibung sagen, daß dieser Jubiläumsspektakel der Fülle, wie der Qualität des Gebotenen nach eine hervorragende Gipfelleistung war, die jeden Vergleichen aushalten kann.

In vielen Fällen kamen in den Ausschmückungen historische Erinnerungen zum Ausdruck, so z. B. in einer Gruppe des Stadtteils Dös, die mit Stolz die „Erste Luftschiffhalle der Welt“ dargestellt hatte. Wie immer aber übertraf der Stadtteil Tiergarten seine noch in aller Erinnerung lebenden Leistungen auch diesmal durch etwas besonders Originelles, nämlich die Verlebendigung des „Einmaleins“, jedes einzelne Rechenexempel mit hübschen Sprüchen und sehr sinnfällig und geschmackvoll aufgefachten Personifizierungen. Dem Fest kam zugute, daß diesmal die Schulen trotz Ferien sich besonders lebhaft beteiligt hatten, meist mit ganz prächtig und originell gebanten Gruppen („Sexta in den Tropen“, Unterricht im Grünen, Deutsche Kolonien, Stegaffe Sonne, Frühlingsgöttin, Wiedermur, Eisenwiese, Blumenfroh von 1820 usw.), die man nicht leicht vergißt.

Auf dem Festplatz entfaltete sich in diesen Tagen ein fröhliches Treiben erster Ordnung. Mittelpunkt der Ergrungen war der hochverdiente Frühlingsvater Franz Birnbräuer, der bewegten Herzens sich von seiner jahrzehntelangen gepflegten Schöpfung verabschiedete, des Dankes aller gewiß, die volkstümliche Leistung und Eingabe an den Dienst um volkstümliche Bräunche in ihrer ersten Bedeutung zu schätzen wissen. Das Schönste an den Kinderfrühlingsfesten von Baden-Baden war immer, daß man nie den Eindruck hatte, eine „Veranstaltung“ vor sich zu haben. Vielmehr rührte sich hier immer wieder das volkstümliche Spiel mit eigenen Ideen und die einfache aber edle Lust, mit Bausteinen und kunstreichen Bearbeitungen die aus dem Volksempfinden oder der geschichtlichen Verwandschaft mit Baden-Baden hervorgegangenen Einfälle zu verfeinern. In einer Umgebung, wo nicht alles, was veranstaltet wird, Verechtigung aus innerer Beteiligung entnimmt, ist hier noch ein Stück Volksleben geblieben, das eben darum so dankbarer empfunden wird. In einer Stadt, die dem „Fremden“ ihrer Bestimmung nach als Wahlheimat dienen will, kommt durch dieses Fest das Wesen der eigenen, eingeborenen Heimat zu sprechendem Ausdruck. Das untersteht das Frühlingsfest in seiner Eigenart, seinem Sinn und Wesen nach von vielem, was der Erinnerung leichter entflieht.

Einweihung der Stella Matutina.

St. Blasien, den 29. Mai.

Nachdem die Schüler der Stella Matutina, die von festlich in Vorarlberg nach St. Blasien übergesiedelt ist, bereits am 18. April ihren Einzug in das ehemalige Klostergebäude gehalten hatte, fand heute durch Erzbischof Dr. Gröber die feierliche Einweihung statt. Vertreter der Regierung, der Geistlichkeit, der örtlichen Behörden, sowie die gesamte Lehrerschaft und die Einwohnerschaft von St. Blasien hatten sich zu diesem Festakte eingefunden. Nach einem Musikvortrag ergriff zunächst Kaiser Provincial das Wort. Sein Dant galt vor allem Dr. Hadersberger, der sich um die Ueberführung der Stella lehr verdient gemacht habe. Besonders hob der Redner auch das wohlwollende und weitherzige Entgegenkommen der Regierung hervor. Der Redner kam dann noch auf die erzieherischen Aufgaben des Kollegs zu sprechen, das es sich zu seiner Aufgabe gemacht habe, Körper, Geist, Charakter und Wille zu schulen und zu fähigen, damit die Schüler einmal ganze Männer im Kampfe des Lebens werden, auf

die sich das Vaterland verlassen könne. Die Jungen würden so erzogen werden, daß sie bereit sind, das Letzte für ihr Vaterland einzusetzen; aber auch zu treuen Söhnen der Apostolischen Kirche solle die Erziehung sie leiten.

Hierauf sprach Erzbischof Dr. Gröber. Er richtete Dankesworte an die badische Regierung, an den Bürgermeister der Stadt St. Blasien und an den gesamten Stadtrat für das Entgegenkommen, das es ermöglichte, eine Stätte der Charakterbildung in St. Blasien zu schaffen. Er könne sich keinen schöneren und geeigneteren Platz für diese Stätte denken als St. Blasien mit seiner tausendjährigen Geschichte, das schon einmal eine Stätte der Wissenschaft war. „Eines wissen wir, eines schwören wir“, so schloß der Erzbischof, „daß hier Menschen erzogen werden, die tren dem Vaterland bis in den Tod, aber auch tren der Kirche sein werden.“

Bürgermeister Stehle hob in seiner Rede hervor, daß durch die Verlegung der deutschen Auslandsschule von Feldkirch nach St. Blasien wieder ein Stück der tausendjährigen Geschichte dieser Schwarzwalddstadt in den Vordergrund gerückt worden sei. Er gab

Ein Farbenblinder malt die Welt!

Zuerst ist man etwas erstaut, dann schüttelt man den Kopf: ja, er ist wirklich farbenblind! Also hat der rotblinde Orthofilm Jahrzehntlang die ganze Welt verkehrt geschildert — und wir haben uns damit abfinden müssen. Jetzt aber gib's den „Panatomic“-Film, das panchromatische Edelmateriale der Kodak AG. „Panatomic“ gibt alle Farben tonwertrichtig wieder, auch das wichtige Rot — deshalb liefert er Bilder, die lebenssecht, natürlich und fast greifbar plastisch wirken. „Panatomic“ ist allem gewachsen: jedem Licht, jedem Motiv und jedem Vergrößerungsmaßstab, er ist der Universalfilm für alle Zwecke! Bald wird der Orthofilm der Geschichte angehören, denn „Panatomic“ zeigt uns täglich neu, daß Knipsen und Knipsen zweierlei ist!



Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung

„Panatomic“ ist ein Erzeugnis der Kodak AG, KODAK AG, BERLIN SW 48, FABRIKEN IN STUTTGART UND KÖLN



der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Einvernehmen, das bereits sich in den ersten Wochen eingestellt habe, auch weiterhin bestehen bleiben werde.

Nach den Glückwünschen von Stadtpfarrer Lamy gab Geheimrat Dr. Meißner ein Bild der Entwicklung der deutschen Auslandsschule, an der 1930 zum ersten Male die deutsche Reifeprüfung mit glänzendem Erfolg abgenommen wurde. Er habe nur den einen Wunsch, daß die Lehrer, der Unterricht und die Erziehung ihrer Tradition treu bleiben mögen.

In seiner großen Rede zeigte Dr. Hackelsberger nochmals die ganze Entwicklung auf, die schließlich zur Ueberwindung der Stella von Feldkirch nach St. Blasien geführt habe. Auch er fand warme Dankesworte für die Regierung, die Behörden und den Bürgermeister, daß der große Plan verwirklicht werden konnte. Er hoffe, daß die Jugend zu rüchhaltigen Kämpfern für Gott und das Vaterland herangezogen werde und daß sie in ihrer nationalen Gesinnung von niemand übertrifft werde. Er forderte die Jugend auf zu einem Schwur, Führer, Volk und Kirche zu dienen, und schloß mit einem Siegesruf auf den Reichstanzler Adolf Hitler.

Hierauf verlas Erzbischof Dr. Gröber ein Telegramm des Kardinalstaatssekretärs Pacelli, worin dieser mitteilte, daß auch Rom den großen Förderer in Dr. Hackelsberger erkenne, und daß ihm vom Heiligen Vater das Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen worden sei.

Die Feier war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen des Gesangsvereins Liedertafel und des Musikvereins St. Blasien

Marinedenkmal in Bruchsal.

a- Bruchsal, 27. Mai. Die Marinekameradschaft Kraichgau nahm am letzten Maienontag die Grundsteinlegung zum Denkmal für ihre gefallenen Helden vor, das am Sonntag, den 17. Juni, am Peter-Sträßer-Platz anlässlich eines Kameradschaftstreffens enthüllt werden wird. Nach dem um 12 Uhr erfolgten Aufmarsch der Vereine und Verbände begann der feierliche Akt mit dem von der Kreisapelle vorgetragenen Musikstück „Mein Tod“ von E. Grieg. Nach kurzen Begrüßungsworten von Stadtrat Gilg hielt Kapitänleutnant a. D. Walbecker eine feilschlich sein geformte Ansprache, die mittels Lautsprecher über den weiten Platz hin übertragen wurde. Ausgehend von dem furchtbaren Ringen Deutschlands im Weltkrieg gedachte er der Marinekämpfer, die im Norden, wo das Meer die Grenze bildet, das Vaterland verteidigten. Nach dem Lied vom guten Kameraden, von der Kreisapelle gespielt, wurde die Kapelle, die Dokumente und Zeugnisse unserer Zeit enthält, verschlossen und in den Grundstein eingemauert. Der Redner verlas die Namen der Gefallenen und ermahnte zum Schluss die Anwesenden zur Treue und Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber. Sodann sprach noch Kreisleiter E. P. über die Sendung Adolf Hitlers, der dem deutschen Volke wieder Vertrauen und Glauben schenkte. Mit dem gemeinsamen Horst-Wessel-Lied fand die stimmungsvolle Feierstunde ihr Ende. Das einfach und schlicht gehaltene Denkmal, dessen Entwurf von dem hiesigen Architekten Vol. M. A. P. stammt, und das einen auf einem Steinblock ruhenden Anker darstellt, kommt inmitten einer grünen Umgebung von Fierträuchern und Blumen zu stehen und hat als Vordergrund einen über 10 Meter hohen Teich. An der Stirnseite des Blockes wird eingemeißelt „Den Opfern der Marine“.

Anlässlich der im ganzen Reich durchgeführten Werbewoche der Deutschen Turnerschaft fand auch hier am Sonntag nachmittag auf dem Turnerbundplatz ein Wettbewerb statt, an dem sich die beiden hiesigen Turnvereine beteiligten. Alle Abteilungen beider Vereine kamen in Freiwüngen, Gerätturnen, Staffeln und Spielen, Handball und Faustball zur Betätigung und erzielten damit reichen Beifall einer großen Zuschauermenge. Dem Wettbewerb ging ein Aufmarsch aller daran Beteiligten durch die Straßen der Stadt voraus.

Am Abend hielt der Männergesangsverein „Liedertanz“ im großen Saale des „Bürgerhof“ einen Familienabend mit Tanz ab, der einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Erich Baudistel, der bekannte schwäbische Humorist, erwarb sich die Gunst als Anführer, und verstand es, den ganzen Abend über glänzend die Klaviatur der guten Laune zu spielen. Die Kapelle Erich Erreute durch ausgezeichnete musikalische Darbietungen, und der Männerchor des Vereins sang unter Leitung seines Chormeisters Lindebachs Karlsruher zwei Lieder, die einen feierlichen Auftakt des Abends bildeten. Eine besondere Ueberraschung boten drei für diese Veranstaltung gewonnene Bruchsaler Gesangssträße, Frau Knöchel (Sopran), Frau Hajner (Sopran) und Herr Siegrist (Tenor), die in Duetten und Terzeten aus den Opern „Freischütz“ von Weber, „Così fan tutte“ von Mozart und „Carmen“ von Bizet gelanglich Hervorragendes boten und starken Beifall ernten konnten.

Die Beisetzung des Bauernführers Fritz Hagin.

Egringen, Amt Lörrach, 29. Mai. Hier fand heute nachmittag die Beisetzung des am Samstag verstorbenen Bauernführers und Mitglieds der Badischen Bauernkammer, Fritz Hagin, statt. Wie man die Tätigkeit des Verstorbenen im Interesse der badischen Bauernschaft würdige, zeigte die überaus große Trauergemeinde unter der sich auch Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner befand. Fast sämtliche Amtswalter der PD nahmen an der Beisetzung teil, ebenso Vertreter der SA, SS, der Kreis- und Landesbauernschaft sowie überaus zahlreiche Bauern aus dem ganzen Markgräflerland. Wohl selten sah Egringen ein solch großes Begräbnis. Acht Jungbauern ihrem verstorbenen Führer als letzten Gruß eine Ehrenlatze über das Grab schossen. — Gauleiter Robert Wagner legte namens der NSDAP Gau Baden einen großen Lorbeerzweig mit Schleiße am Grab nieder und betonte, die Partei werde es dem Toten nie vergessen, daß er sich im hohen Alter dem nationalsozialistischen Freiheitskampf angeschlossen habe. Auch die badische Staatsregierung ließ durch Kreisleiter Bürgermeister Boos einen Kranz am Grab niederlegen. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch die Vereine, denen der Verstorbene angehört, ferner durch die Ortsgruppe der NS-Bauernschaft, der Landesbauernschaft Baden, den Kreisrat Lörrach, die Kreisleitung Säckingen, die Deutsche Arbeitsfront u. a. Erhebende Grabgelänge und Choräle des Egringer Musikvereins und Gesangsvereins gestalteten die Trauerfeier zu einem würdigen Gedenken für den Markgräfler Bauernführer.

Hans Wolkersdorfer spricht in Baden.

Im Rahmen der Propagandaaktion der NSDAP gegen Messmacher und Kritiker wird der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft I der Deutschen Arbeitsfront, Hans Wolkersdorfer, in drei Versammlungen im Gau Baden am 28., 29. und 30. Juni sprechen.

Tödlisch überfahren.

Kadolszell, 30. Mai. Einem schweren Unfall fiel am Dienstagabend der 58 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Kasper in Böhringen zum Opfer. Er wurde von einem Auto überfahren, ohne daß sich der Führer des Wagens um den Schwerverletzten kümmerte. Kasper wurde von einem anderen Autofahrer aufgefunden, der ihn ins Krankenhaus nach Kadolszell verbrachte. Dort ist er kurz darauf gestorben.

Todessturz mit dem Fahrrad.

Weinheim, 30. Mai. Auf der steilen Moltkestraße, die an den OEG-Bahnhof führt, ereignete sich am Dienstag kurz nach Mittag ein tödlicher Unfall. Eine Radfahrerin fuhr gegen einen Randstein, überschlug sich und stürzte die sechs Meter hohe Böschung hinab, wo sie tot liegen blieb. Es handelt sich um die 42jährige Kaufmannsweibin Marie Speckert aus Heddesheim, Mutter von fünf Kindern, die sich auf der Heimfahrt nach Heddesheim befand.

a- Bruchsal, 28. Mai. Auf dem Lagerplatz der Brandabfälle von der Papierfabrik Metzger beim Güterbahnhof quaknten die Ueberreste von neuem auf, was zur Folge hatte, daß die Weckerlinie der Kreis-Feuerwehr alarmiert werden mußte.

Glänzende Erholung der Saarlandkinder in Baden.

Dankesworte von der Saar!

Vor einiger Zeit kehrten rund 700 Saarländer, die für 8 Wochen im Badner Land zur Erholung waren, in die Heimat zurück. Die Kinder wurden auf allen Stationen, wo der Zug hielt, auf das herzlichste begrüßt. Vertreter der NS-Volkswohlfahrt und der Behörden, der Hitlerjugend, des Bundes Deutscher Mädel und viele Wohltäter und Neugierige hatten sich eingefunden, um den Kindern einen Abschiedsgruß in die Heimat mitzugeben. Die Begeisterung und Freude auf beiden Seiten war unbegreiflich, aber auch schwer der Abschied von den Pflegerinnen, von Freunden und Freundinnen. Unter Tränen auf beiden Seiten und herzlichsten Segenswünschen erfolgte die Trennung.

Reich beschenkt und mit reichen Erinnerungen, frohend von Gesundheit, frisch und gut erholt, kehrten die Kinder zu ihren Eltern zurück und werden lange erzählen von dem Schönen und Guten, das ihnen im gastlichen Baden geboten wurde. Die Wohlthaten an den Kindern waren aber auch ganz außergewöhnlich. Mit mütterlicher Sorgfalt wurden die Kleinen gepflegt. Sie wurden reichlich, gut und zuvorkommend bewirtet. Die gesunde, ozonreiche Luft und das vorzügliche Essen haben an den Kindern Wunder bewirkt; es waren nach amtlichen Angaben Gewichtszunahmen von 6 bis 15 Pfund zu verzeichnen.

Mögen die Eltern der Kinder ihnen die unaussprechbaren Eindrücke, die sie gewonnen haben, erhalten, daß sie nicht abfallen von dem erworbenen festen und unerschütterlichen Glauben an das neue Deutschland. Mögen sie die Kinder weiter im Sinne unseres großen Führers erziehen.

Von den zuständigen Stellen der Saar für die Kindererholung sind in Baden herzliche Dankesworte eingetroffen. U. a. heißt es in dem Schreiben:

Vor allen Dingen danken wir unserem Volkskanzler Adolf Hitler, der mit weitestgehendem Blick die furchtbare Gefahr erkannt hat, die der notleidenden Jugend durch das unsfähige Gebaren völkerverheerender, egoistischer und großmannstüchtiger Verführer droht und der mit eigenem Wesen diesem gewissenlosen Treiben rechtzeitig ein unruhliches Ende bereitet hat. Wir danken der in diesem Sinne waltenden NS-Volkswohlfahrt, die mit freudigem Opfermut keine Mühe und Arbeit gescheut hat, um dieses großzügige Werk zum Wohle der jungen notleidenden Generation so meisterhaft zu organisieren. Wir danken allen Pflegerinnen und Anstalten, die in liebevoller Weise unsere Kleinen aufgenommen und so herzlich betreut haben. Das treudeutsche Entgegenkommen, das man unsern Kindern und uns gezeigt hat, soll uns stärken in unserm bevorstehenden, schweren Kampf um die Heimat und Scholle. Es soll uns ein leuchtendes Beispiel deutscher Pflichterfüllung sein und uns stets daran erinnern, daß wir auf Geheiß und Verberb mit dem deutschen Vaterland verbunden sind. Wir wollen und müssen heim zu Deutschland, wir dürfen kein Volk milderer Rechte bleiben.

Und wenn dann nach langer Schmach, nach hängen Sorgen Dem Volk der Saar erstekt ein goldner Morgen, Wenn nicht mehr fremder Bann uns Fesseln schlingt, Im Osten Deutschlands großes Bild uns winkt, Dann werden Dank wir Saardeutsche weihn Und unsere Liebe, unsere Treue Zu unserem Volk, zu unserem Vaterland Wird ein ewiges Denkmal sein.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

e. Pielolsheim, 28. Mai. (Vom Heumagen gestürzt) Ist gestern nachmittag eine hiesige Bauersfrau. Auf dem Heimweg schaute plötzlich die Kuh, wodurch der Wagen umfiel. Die Frau, die sich auf dem beladenen Wagen befand, trug durch den Sturz einen Beinbruch davon.

Horzheim, 28. Mai. (Gedenktage.) Am Sonntag fand am Ludwig Auerbach-Gedenkstein an der „Pforte des Schwarzwaldes“ die alljährliche Gedenkfeier für unseren Heimatdichter Ludwig Auerbach, den Sohn Horzheims, statt. Oberbürgermeister Kürz hielt die Gedächtnisrede und legte einen prachtvollen Kranz nieder.

Kreis Mannheim.

r. Pfalzstadt, 26. Mai. (Interessante Gräberfunde.) In der neuen Gemeindefriedhof fanden Arbeiter ein gut erhaltenes Frauenkreuz mit einem Kind im Arm. Der anschließend gerufene Prof. Dr. Gropengießer aus Mannheim leitete die weiteren Grabarbeiten und konnten nochmals zwei Stele, darunter das eines Mannes, freigelegt werden. Auch eine Urne wie sonstige Zutaten (Kanzelpfeifen, Dolche, Messer usw.) wurden gefunden. Weitere sechs Gräber sind freigelegt und sollen in den nächsten Tagen geöffnet werden. Man nimmt an, daß man auf einen Friedhof eines früher mal bestehenden Ortes gestoßen ist und legt als Begräbniszeit etwa das 8. Jahrhundert. Die Bezeichnungen Alshelm und Lochheim erinnern heute noch an diese früheren Flecken.

Weinheim, 29. Mai. (Neuer Direktor.) Mit der Leitung der Kreispflegeanstalt Weinheim wurde vom Kreisrat Mannheim der praktische Arzt Dr. Bod-Schweigen beauftragt. Der neue Direktor wird seine Tätigkeit am 1. Juni aufnehmen.

Kreis Mosbach.

Mosbach, 29. Mai. (Kirchenbau.) Am Dreifaltigkeitstag erfolgte der erste Spatenstich zum Bau der neuen katholischen Stadtkirche.

Gamburg (Amt Wertheim), 27. Mai. (Schadenfeuer.) In der Scheune des Landwirts Josef Küderer brach am Samstag nachmittag gegen 10 Uhr Feuer aus. Scheune und der angebaute Holzschuppen brannten aus, während die gefährdeten Nachbargebäude durch entschlossenes Eingreifen der Feuerwehren von Gamburg und Kitzlshausen gerettet werden konnten. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Kreis Baden.

Kastatt, 29. Mai. (Einbrecher gefaßt.) In der Person des Josef Holz aus Vietzheim bei Kastatt wurde in Bamberg ein gefährlicher Einbrecher gefaßt. Holz hatte in der Nacht in eine Gastwirtschaft in Gaustatt einen schweren Einbruch verübt, wobei er so ziemlich alles, was ihm in die Hände fiel, mitnahm; sogar fünf im Wirtshaus zur Dekoration aufgehängte Säbel hatte er eingepackt. Der Täter wurde ermittelt und in das Hamburger Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Baden-Baden, 27. Mai. (Fronleichnam allgemeiner Feiertag.) Die Polizeidirektion Baden-Baden gibt bekannt, daß Fronleichnam in Baden-Baden allgemeiner Feiertag ist, also nicht nur kirchlich gefeiert wird.

Baden-Baden, 26. Mai. (Günstiges Ergebnis der Arbeitsbeschaffungsaktion.) Das über Erwarten glänzende Ergebnis der Arbeitsbeschaffungsaktion im Kreise Baden-Baden-Kastatt übertrifft selbst die Erwartungen der größten Optimisten. Auf Grund der Fragebogen, die übrigens mit aller Sorgfalt ausgefüllt wurden, sind im letzten Vierteljahr für 5 Millionen Mark Aufträge erteilt und in Aussicht gestellt worden. Trotz des verhältnismäßig kleinen Gebietes, und obwohl in diesem Gebiet nicht allzuviel Industrie vorhanden ist, ist das Ergebnis mehr als zufriedenstellend. Die Stadt Baden-Baden liegt hierbei führend mit 1,8 Millionen an der Spitze des Kreisgebietes. Dabei blieben die Aufträge der Stadterwaltung noch unberücksichtigt.

Ulm (Baden), 26. Mai. Der Bierbrauer Laver Gutjahr von hier feiert am 1. Juni sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden). Zwei seiner Arbeitskollegen können in Bände das 40jährige Dienstjubiläum feiern.

Bühlertal, 29. Mai. (Vom Auto überfahren.) Der Metzgerlehrling Wilhelm Meier, Sohn des Landwirts Gustav Meier von Schafhof, wurde auf dem Heimwege bei der hohen Mauer unterhalb des Bahnhofs überbühlert von einem Personencar, das 20 Meter weit geschleift. Der junge Mann erlitt einen doppelten Schädelbruch. Man verbrachte ihn ins Bühler Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Uffern, 29. Mai. (Das Heimweh.) Vor drei Jahren war der 77jährige Altermeister Justus Boppert zu seinen Kindern nach Nordamerika ausgewandert. Der alte Mann ist nunmehr, von Heimweh getrieben, wieder hierher zurückgekehrt und hat vorerst Aufnahme im Städtischen Krankenhaus gefunden.

Kreis Offenburg.

Sesselhurst, Amt Rehl, 28. Mai. (Schule geschlossen.) Wegen Auftretens von Scharlach und Maseln mußte die Schule geschlossen werden.

g. Rheimbischofsheim, 29. Mai. (Zusammentritt der politischen Leiter.) Die politischen Leiter des Bezirks trafen sich am Sonntag in unserer Gemeinde zu einem Amtswalterappell. Nach der idyllischen vom Sportplatz verammelten sich die Teilnehmer in der feilsch geschmückten Turnhalle, wo Kreisleiter Anthony-Freistadt über die Aufgaben der PD und der übrigen Amtswalter sprach. Schließlich kamen verschiedene Kreisführer zu Wort. Die Bezirksleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Geiger-Rehl, appellierte an die Anwesenden, der Tätigkeit der NS-Frauenenschaft mehr Beachtung entgegenzubringen. Wenos konzertierten die Trachtenkapelle des Janauer Musikvereins Rehl und die hiesige Ortsgruppenkapelle.

Vöberach, Amt Offenburg, 29. Mai. (Beim Rangieren verunglückt.) Der Bahnarbeiter Karl Schill wurde beim Rangieren von einer Lokomotive erfaßt und am Kopf schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Jeller Krankenhaus.

Offenburg, 29. Mai. (Aus der Erziehungsanstalt durchgebrannt.) In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr wurden beim Personenbahnhof zwei 12jährige Knaben aufgegriffen, die aus dem Fürsorgeheim in Reigel durchgebrannt waren. Sie sind durch die Polizei wieder in das Erziehungsheim zurückgebracht worden.

Kirzfeld (Amt Lahr), 28. Mai. (Blühender Tod.) Der in den 50er Jahren lebende, in weiten Kreisen bekannte Sonnenwirt, Anton Karotich, erlitt gestern nachmittag in seiner Wirtshaus einen Hirnschlag und war sofort tot. Karotich hatte vor einigen Jahren einen Sohn bei einem Motorradunfall in Schutteren verloren.

Friesenheim (Amt Lahr), 28. Mai. (Tödlischer Verkehrsunfall.) Der 48 Jahre alte Landwirt Otto Erb, Vater von zwei unmündigen Kindern, wollte am Samstag nachmittag auf der Landstraße Friesenheim-Dinglingen in einen Feldweg links einbiegen, überquerte dabei die Straße und wurde im selben Augenblick von einem in gleicher Richtung fahrender Kraftwagen aus Schwarzbach überfahren. Erb wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Lahr starb.

Kreis Lörrach.

Wollbach (Amt Lörrach), 25. Mai. (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Reinhard Weber-Weber hat am Donnerstag im Kreise von sechs Kindern und 13 Enkeln das feierliche Fest der Diamantenen Hochzeit begehen können. Beide Ehegatten sind, trotzdem der Mann 88 Jahre und die Frau 80 Jahre zählt, körperlich und geistig noch verhältnismäßig frisch und rege. Bereits zu Pfingsten konnte das Ehepaar vom Ministerpräsident Köhler persönlich die besten Glückwünsche entgegennehmen.

Hasel (Amt Schopfheim), 28. Mai. (Verkehrsunfall.) Ein Kleinwagen fuhr in den ersten Morgenstunden des Sonntag an einen Brunnen und an einen dabei liegenden Holzstoß. Der Wagen wurde umgeworfen. Von den Insassen wurden vier Personen verletzt und ins Krankenhaus nach Schopfheim verbracht.

Kreis Waldshut.

Tiengen, Amt Waldshut, 29. Mai. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Montag vormittag verunglückte hier die Ehefrau des Sattlermeisters Schäfer. An der Straßenecke Basterstraße und Schwarzenbergstraße fuhr sie mit aller Wucht einem Auto in die Flanke. Die Frau durchschlug mit dem Kopf die Scheiben des Autos und erlitt dadurch schwere Kopfverletzungen und Halschnittwunden. Sie wurde ins Tiengener Krankenhaus übergeführt.

Meldungen vom Mittwoch, 30. Mai, 7.30 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Luftdr. in Meeresspiegel, Temp. Celsius, Gestrige Höhe, Windrichtung, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Kitzbühel, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schauenstein, Reichenberg.

Weiterhin trockene Witterung.

Der Schwerpunkt des, während längerer Zeit über dem Ostatlantik und dem britischen Inseln gelegenen Hochdruckgebietes hat sich nunmehr nach Mitteleuropa verlagert. Damit ist der Hochdruckeinfluß ausschlaggebend für die Witterungsgestaltung. Süddeutschland befindet sich im Bereiche abkühlender Luftmassen, weshalb mit wärmerer und weiterhin trockener Witterung zu erwarten haben. Später kann es unter der Einwirkung fleinerer über Frankreich und der Bistaja liegenden Störungen zeitweise zur Bewölkung und auch zu vereinzelten Gewitterbildungen kommen.

Wetterausichten für Donnerstag, den 31. Mai: Zunächst meist heiter, trocken, warm. Später etwas mehr bewölkt, vereinzelte Gewitterbildung möglich. Wasserstände des Rheins, Rehl: 104 Stm., gestern 106 Stm. Rehl: 215 Stm., gestern 215 Stm. Wozau: 358 Stm., gestern 357 Stm., mittags 12 Uhr 357 Stm., abends 6 Uhr 358 Stm. Mannheim: 214 Stm., gestern 216 Stm. Gaub: 117 Stm., gestern 115 Stm.

Jeden Sonntag:

Die erfolgreichen

Klein-Anzeigen aus Baden

Anzeigen für diese, von allen Kreisen stark beachtete Klein-Anzeigenseite erbitten wir bis Samstag vormittags 10 Uhr. Alle Agenturen der Badischen Presse nehmen Inserate hierfür zu Original-Preisen entgegen

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Mai 1934.

Angelbuben.

Ein kleines Straßenbild.

Sie sitzen nicht am Wasser und warten, bis mal so ein Fisch an den Köder geht. Im Trockenen angeln sie, in den Straßen unserer Stadt, wo eben — — Kellerslöcher sind. Und natürlich sind es Buben.

Ihr Angelgerät ist ein ziemlich langer Stecken, an dem ein harter Draht befestigt ist, vorn gekrümmt und zu einem Kreis gebogen, so daß gut ein Dreimarkstück drauf liegen kann.

Wenn nun die Buben auf die Angeljagd gehen, sind immer zwei beisammen. Der eine ist dann der Späher, der das unbekannte Angelobjekt in der Tiefe des Kellerslöches erpähnen muß. Er muß also ein paar gute Augen, sogenannten Argusaugen haben, denen nichts entgeht. Außerdem ist er noch mit einem Stecken bewaffnet, mit dem er in dem Staub des Kellerslöches herumstochert, wenn ihm beim ersten Späherblick nichts vor die natürliche Linse kommt. Denn gerade unter der Staub- und Dreischicht liegen oft die wertvollsten Funde. Der andere, der Angler mit dem sachmännlich zusammengebauten Angelgerät muß dann das erpähnte Angelobjekt aus der Tiefe des dunklen Kellerslöches ans helle Sonnenlicht angeln, was mitunter gar nicht so einfach ist, je nach dem Fund. Vor allen Dingen darf der Angler nicht den „Dadderrich“ haben, wie die Karlsruher Buben sagen, wenn jemand zittert. Geschick muß er auch sein. Besonders wenn der Fund schon oben ist, und nur noch durch das enghalsige Kellerslöcher balanciert werden muß. Sonst kann es vorkommen, daß der Fund wieder in die Tiefe des Kellerslöches plumpst.

Und nun zu den Funden. Da lassen wir am besten so zwei Angelbuben selbst reden. Lächelnd knien sie vor einem Kellersloch, in dem der Späher, der Freude nach, anscheinend einen guten Fund entdeckt.

„Und ob“, lacht der Späher, als ich ihn frage, ob sich ihre Jagdausflüge auch immer rentieren. „Finden tun wir immer was. Meistens sind es Spiegel. Doch auch andere Sachen. So haben wir schon öfters Geld gefunden. Einmal sogar einen fünfzigjährigen, Ein andermal war es ein Ring. Ein echt goldener. Den trägt jetzt mein Bruder. Zweimal den Eintritt in den Sportplatz hat er mir dafür bezahlen müssen.“ Die letzten zwei Sätze betont er besonders, wie auch sein Lächeln etwas Stolz an sich hat.

„Und was angelt ihr jetzt“, frage ich weiter.

„Ein Taschenmesser“, sagt der Angler und schiebt die Angel geschickt durchs Gitter in die Tiefe des Kellerslöches. Dort macht er mit ihr ein paar Bewegungen, damit das Messer auf die Angel zu liegen kommt. Er ist aber dabei anscheinend etwas ungeschickt, denn der Späher forriert sie. Wie er mir leicht darauf sagt, ist sein Compagnon noch ein Neuling, der erst seit drei Tagen mit ihm schafft.

Endlich liegt schließlich das Messer auf der Angel. Sachte und feuchtschneidlich zieht sie nun der Angelbub hoch. Immer näher kommt das Messer dem Gitter. Fast ist es oben, da wird der Angler ungeschickt, kommt mit der Angel in eine schiefe Lage, und unten, in der Tiefe des Kellerslöches liegt das Messer.

„Mensch, stellst du dich heute so dumm an“, schimpft der Späher, und nimmt selbst die Angel in die Hand. Er ist dann auch weit geschickter als sein Kumpan, man merkt die Erfahrung, denn gleich beim ersten Zug bringt er das Messer durchs Gitter. Es ist noch fast neu. Ein Zeichen, daß es noch nicht lange dort unten gelegen hat. Na, wie da die beiden Angelbuben grinsen. „So was findet man nicht alle Tage“, sagt der Späher, und verläßt es in seiner Hosentasche.

Da er dann im Kellersloch nichts mehr entdeckt, geht er mit seinem Arbeitskollegen weiter, zum nächsten. Lächelnd schaut er ihnen nach. Denke an meine eigene Bubenszeit, da fallen mir Tage ein, wo ich ebenfalls als Bub in den Kellerslöchern herumgeangelt habe.

Personalausflüge „Kraft durch Freude“.

Die Betriebsgemeinschaft des Bahnhof-Hotel „Reichshof“

veranstaltete mit ihren Familien am 26. 5. auf 27. 5. 1934 einen Ausflug. Da den Hotelangestellten ein Tagesausflug unmöglich ist, machte man aus der Not eine Tugend und die Nacht zum Tage. Die Mitternachtsfahrt im Post-Auto bei kernentletem Himmel durch das Albtal über Herrenalb, Gaisbadthal nach dem hoch gelegenen Hirschwinkel war ein seltener Genuß. Die geräumliche Hütte wurde schnell von lustiger Hand malarisch mit Lampen beleuchtet. Bei Musik, Tanz, Vorträgen und allerlei Kurzweil verlief die bezaubernde Matinee recht schnell. Eine Mondscheinpolonaise bis zur Alkquelle unter Gejang und Musik leitete von der Nacht zum Tage über. Die Vogelwelt erwachte, und von Fortbeamteten erhielten vier bezeichnende Vorträge über die kleinen Sänger und die geologischen Verhältnisse dieses Waldparadieses.

Für Erfrischungen aller Art war bestens gesorgt. Ein richtiges Autopiknik entwickelte sich am Lagerplatz, wenn auch die Raucher zur Vermeidung eines Waldbrandes nicht auf ihre Rechnung kommen konnten. Im Morgendämmerung erfolgte der gemeinschaftliche Abstieg nach Herrenalb, wo in den schönen Räumen des Mäienberghotels schon zum Frühstück gedeckt war. Alles schmeckte wunderbar. Beim Frühstück entbot der Betriebsführer zunächst der Fortbewahrung den Dank und stellte der Betriebsgemeinschaft das beste Zeugnis aus. Der erste Vertrauensrat Benz brachte in seiner Antwort zum Ausdruck, daß die ganze Gefolgschaft stolz sei auf ihren Betriebsführer; sie wisse am besten, was er leiste und geleistet habe. Er habe einen Musterbetrieb geschaffen, indem alle gern arbeiteten.

Die Rückfahrt verlief programmäßig bei strahlendem Sonnenschein. Jeder Teilnehmer wird diese schönen Stunden nie vergessen. Einige Fotos hielten schöne Momente im Bilde fest. Alles war einzig schön und gelungen. Das Arbeiten macht wieder Spaß. Benz, 1. Vertrauensrat.

Die Firma Mondorf & Co., Weinstellerei, Steinstr. 29

haben am Sonntag den 27. ds. Mts. per Postauto mit ihrem Personal nebst Frauen und Kinder eine schöne Schwarzwaldfahrt unternommen. Zuerst wurde vormittags Viehwald und der Kurgarten besucht. Die Fahrt ging dann nach Hirsau weiter, wo das Mittagsessen eingenommen wurde. Anschließend wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug in das bei Hirsau gelegene Schweinbachtal gemacht und nach Beendigung desselben erfolgte die Weiterfahrt nach dem Döbel, wo sich alle Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensitzen mit Nachmittagsstapfen vereinigten. Den Abschluß der Fahrt bildete ein Abendessen im Hotel Waldhorn in Herrenalb, dann ging es mit Gejang und in allseitig froher Stimmung wieder heimwärts nach Karlsruhe. Die Fahrt ist in allen Teilen in harmonischer und befriedigender Weise verlaufen und hat Zeugnis abgelegt für die enge Verbundenheit der Geschäftsinhaber mit ihrem Personal.

* Eigentümer gesucht. Ermittelt wurde ein Herrenfahrader „Steiger-Luxus“ mit vernickelten Felgen und Schutzblechen, das angeblich Ende März 1934 hier auf der Kaiserstraße gestohlen wurde. Der Eigentümer wolle sich im Bezirksamtsgebäude — Zimmer 71 — melden.

Stellt der erholungsbedürftigen Jugend, schafft Freizeiten in deutschen Familien unseres Badnerlandes!

Zeichnet Euch in die Mitte der Hitler-Jugend ein, oder meldet Eure Freizeitle der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8.

Karlsruhe im Zeichen der Luftfahrt-Werbewoche

Das vorläufige Programm. — Am Freitag, 1. Juni, feierliche Flaggenhissung. Der Tag der Deutschen Luftfahrt in der Landeshauptstadt.

Wenn in den Tagen vom 1.—8. Juni ganz Deutschland im Zeichen der Luftfahrtwerbewoche steht und in Stadt und Land nimmermüde Sammler am Werke sind, um von allen Volksgenossen ihr kleines Scherlein am Aufbau der deutschen Luftfahrt in Gestalt einer beisehenden Spende zu heischen, dann darf ganz besonders die badische Landeshauptstadt Karlsruhe weder im Erfolg der Straßen- und Hausausstellungen, noch in Form und Gehalt der Darbietungen den anderen Gauen des Deutschen Reiches nachsehen. Es erscheint überflüssig zu betonen, daß die Luftfahrtwerbewoche ein nationales Unternehmen von allergrößter Bedeutung ist, die jeden deutschen Volksgenossen angeht. Darum ist es zu hoffen, daß die Bestrebungen der Fliegerortsgruppe Karlsruhe des DVV während dieser Werbewoche nicht ohne den erwünschten Erfolg bleiben werden, umso mehr, als bekanntlich durch den Verfall der Vertrag der deutschen Fliegerei im wahren Sinne des Wortes die Flügel geschnitten wurden und keine staatlichen Unterstüßungen gekostet sind.

Um nun durch möglichst vielseitige Veranstaltungen die gesamte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für das Wesen der Luftfahrt und Luftpost hinzuwenden sowie, um nicht zuletzt den Schaffenden ein Ertrag für ihre Leistungen zu bieten, hat die Fliegerortsgruppe Karlsruhe des DVV ein vielseitiges Programm aufgestellt, das mit der feierlichen Eröffnung der Schlageter-Gedächtnisausstellung in Verbindung mit der Flieger- und Luftschau bereits am Sonntag, den 27. Mai, seinen Anfang genommen hat.

Die Fliegerausstellung in der Ausstellungshalle, die geeignet ist, für den Luftsportgedanken zu werden, wird dadurch auf eine volkstümlichere belehrende Grundlage gestellt, daß im Laufe des Freitags eine weitere Führung mit sachkundigen Erläuterungen der einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen stattfindet. Auch der Film stellt sich den Bestrebungen der deutschen Luftfahrt-Werbewoche in Karlsruhe zur Verfügung.

In der Zeit vom 1.—8. Juni wird in den Union-Vischspielen, Karlsruhe,

der erfolgreiche Fliegerfilm „Nivalen der Luft“ gezeigt.

Auch sonst wird das Stadtbild vom Flugpostgedanken beherrscht sein. Das Auffellen eines Segelflugges am dem Lorettoplatz und auf dem Wolf-Hilfer-Platz, ferner der Transport einer Segelflugmaschine in Begleitung eines Sprechers dürfte an verschiedenen vorgelegenen Tagen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung in hervorragender Weise auf den Gedanken der Luftfahrtwerbewoche hinweisen.

Der eigentliche Beginn der Werbewoche setzt um 12 Uhr mit der Straßen- und Hausausstellung am Freitag, 1. Juni, ein, worauf 12.30 Uhr

die feierliche Flaggenhissung vor dem Rathaus

vorgehen ist. Hierzu tritt der Fliegerturm am Mühlburgertor an, marschiert mit klingendem Spiel zum Rathaus, wo unter anderem Ministerialrat Kraft eine Ansprache hält. Nach der Flaggenhissung ist Abmarsch mit Musik zur Münze.

Nachdem am Samstag, den 2. Juni, die bereits erwähnte Aufstellung der Segelflugges mit ununterbrochener Sammeltätigkeit festgefunden hat, bringt der Sonntag, der 3. Juni, der Tag der deutschen Luftfahrt, das Hauptereignis innerhalb der Luftfahrtwerbewoche. Vorläufig ist vorgesehen: 6 Uhr morgens großes Wetten. Antreten des Fliegerturms mit Musik am Mühlburgertor. Aufmarsch durch die Westendstraße, Kriegsstraße, Ettlingerstraße, Karl-Friedrichstraße, Firtel, Waldhornstraße, Durlacherstraße zum Mühlburgertor. 8 Uhr Gewissensflug über der Stadt mit drei Maschinen. 11.30 Uhr Standkonzert der Volkstkapelle auf dem Schloßplatz, 12.30 Uhr Gewissensflug über der Stadt.

Den ganzen Tag über können auf dem Flugplatz

Rundflüge zu billigen Preisen

ausgeführt werden und zwar von morgens 10 Uhr bis in den späten Nachmittag hinein. Die Flugpreise sind so niedrig gehalten, daß sich jedermann die Befähigung der Fliegerstadt Karlsruhe aus der Vogelperspektive einmal erlauben kann. Bei günstiger Witterung, die die Hauptvoraussetzung für das Gelingen des Tages der deutschen Luftfahrt ist, dürfte sich auf dem Gelände unseres schönen, großen Flugplatzes, sowie in und um die Fliegerlande herum am Sonntag ein selten dagewesener Hochbetrieb abspielen. Für Musikdarbietungen ist selbstverständlich auch gesorgt. Die eigentlichen Flugvorführungen, bei denen auch eine bekannte Karlsruher Fliegerin mitwirkt und wobei ein Segelflugges Schleppparat zeigt, ferner Gewissensflüge und Kunstflüge durchgeführt werden, beginnen um 13 Uhr. Es ist im übrigen gelungen, den so rasch populär gewordenen

Mannheimer Segelflieger Hofmann für einige Stunden nach Karlsruhe zu verpflichten.

Er wird einige Segelflugges ausführen. Sonst aber hat sich die Fliegerortsgruppe Karlsruhe zum Ziel gesetzt, gänzlich aus eigenen Kräften das Programm zusammenzustellen und ohne mit irgendwelchen Stars zu prunken, eigene Leistungen vorzuführen.

Nach den Flugdarbietungen wird in der Fliegerlande das Fliegerfest abgehalten, für das ein besonderes Programm vorgesehen ist. Natürlich wird während der ganzen Veranstaltung, für die kein Eintritt erhoben wird, der Hauptzweck — das Sammeln — nicht unterlassen und es ist zu hoffen, daß gerade an diesem eindrucksvollen Tag jeder Zuschauer sein — wenn auch noch so bescheidenes Scherlein für die nationalen Ziele der deutschen Luftfahrt beisteuern wird.

Die Bevölkerungspolitik als Pflicht.

Der sechste und letzte Vortrag im Rahmen des Reichskurses der Deutschen Hochschule für Politik galt der bevölkerungspolitischen Schulung der Karlsruher Beamten und Amtswalter. Der Referent für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Thomalla, verbreitete sich über das Thema „Die Bevölkerungspolitik als Pflicht“.

Dieses Thema, so begann der Redner seine Ausführungen, mußte im Vordergrund des Denkens eines jeden verantwortungsbewussten Deutschen stehen, sonst seien alle Maßnahmen der Regierung zum Scheitern verurteilt. Mit der Degeneration eines Volkes beginne auch dessen Niedergang. Zum Beweis dessen führte der Redner verschiedene Beispiele aus der Antike an. Einen traffen Gegensatz hierzu bildeten in der Jetztzeit China und Japan, die seit vielen Jahrhunderten eine unheimliche Vermehrung aufzuweisen haben. Dabei sei zu berücksichtigen, daß beispielsweise Deutschland einen Rückgang der Säuglingssterblichkeit von 20 auf 6 v. H. verzeichnet, während bei diesen Völkern die Säuglingssterblichkeit in unverminderter Stärke andauere. Drei große Fragen seien es, die in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingeschärmt werden müßten: Reinhaltung der Rasse, qualitative Bevölkerungspolitik und quantitative Bevölkerungspolitik.

Die vordringlichste Frage innerhalb der Reinhaltung der Rasse sei das Judentum. Deutschland sei bisher immer das Staubkorn des Judentums gewesen und daher mehr als alle anderen Völker an dieser Frage interessiert, eine Frage, die nichts mit dem Glauben, sondern nur mit der Rasse allein zu tun habe. Eine Mischung des vorerwähnten jüdischen Blutes mit dem arischen Blut müsse unter allen Umständen etwas Negatives ergeben. Das sei die Erkenntnis, die dem deutschen Volk

vor allen Dingen dargebracht werden müsse, damit Mißgeschick oder Mißvermischungen nicht wieder vorkämen.

Die Frage der Qualität eines Volkes im allgemeinen und des deutschen Volkes im besonderen, sei abhängig vom Kampf gegen den erbkranken Nachwuchs. In klarer Weise und an Hand statistischer Zahlenmaterialien erläuterte Dr. Thomalla die unheimliche Vermehrung der Erbkranken, die das Hundertfache des erbgelunden Volksteiles betrage.

Erschreckende Zahlen brachte Dr. Thomalla im dritten Teil seiner Rede, der sich mit der quantitativen Bevölkerungspolitik befaßte. Deutschland hatte um die Jahrhundertwende noch eine Geburtenziffer von über zwei Millionen, heute ist diese Zahl auf 970 000 Geburten jährlich gesunken. Der Geburtenüberschuß betrage heute nur noch 270 000 jährlich. Schuld daran seien in erster Linie das Beispiel der begüterten Schichten mit dem Einkindersystem, das zudem noch im marxistischen System unterfüttert worden sei, die Verteuerung des Kinderreichtums und nicht zuletzt die sittliche Entartung, die uns in jeder Kunstgattung vorgeführt worden sei. Der Nationalsozialismus aber sehe in der Frau die deutsche Zukunft, die uns die Wiedererneuerung bringen werde. Der erste Schritt dahin sei der 12. November 1933 gewesen, als das deutsche Volk seine deutsche Seele sprechen ließ.

Der Redner, dessen Ausführungen mehrfach von Beifall unterbrochen waren, richtete zum Schluß einen Appell an die Verantwortlichen zur Mitarbeit an den bevölkerungspolitischen Zielen und dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche sich in die vielfältige Materie der Bevölkerung- und Rassenpolitik vertiefe, um den ewigen Blutstrom, der die Volksgemeinschaft ausmache, zu erhalten.

Ein Reise Karlsruher Studenten nach Leipzig

Alljährlich zur Zeit der Leipziger Messe ist es Sitte, daß die Technische Hochschule Karlsruhe unter Führung von Prof. Dr. Rehner eine Exkursion nach Leipzig und das benachbarte Industriegebiet unternimmt.

So waren auch in diesem Jahre 30 Studenten zusammengekommen. Die Vorbereitungen für diese Exkursion waren so, daß durch die Bemühungen von Prof. Dr. Rehner eine größere Zahl von Teilnehmern unterstützt werden konnte.

Am Donnerstag, den 8. März, trafen sich die Teilnehmer am Hauptbahnhof, um in einem Sonderwagen nach Leipzig zu fahren. Die Exkursionsleitung lag in den Händen von Herrn Dipl.-Ing. Specht, der sehr bald für ein kameradschaftliches Zusammenleben sorgte. Freitag früh um 6 Uhr traf man in Leipzig ein und bezog die Quartiere. Darnach fuhr man zu dem unübersehbaren Gelände der Technischen Messe hinaus. Am Samstag wurden die übrigen Hallen der Technischen Messe besichtigt, insbesondere die Abteilungen Wärme, Elektro- und Baumeister.

Am Sonntag, den 11. März, traf man sich vor dem Völkerschloß, um anschließend an der Kundgebung anläßlich des Tages der Deutschen Technik teilzunehmen. Nachmittags um 4 Uhr ging es nach Magdeburg. Am nächsten Tag wurde das Krupp-Grußon-Werk besichtigt, das in der Vielfalt seiner Erzeugnisse sehr interessant war. Der Nachmittag brachte die Besichtigung der Armaturenfabrik Schäfer & Budenberg. Am nächsten Vormittag begann ein besonders interessanter Teil der Exkursion: die Besichtigung des Erzbergwerkes und der Kupferhütte Heitstedt & Mansfeld, an die sich ein Besuch der Bessemerfabrik anschloß. Dann ging es zum Gewinnungsort des Kupfererzes, der unter Tag gewonnen wird. Der Nachmittag wurde benutzt, um die historischen Stätten und das Sterbezimmer Martin Luthers in Mansfeld zu besuchen.

Am Abend ging es dann nach Halle. Der nächste Tag führte hinaus nach Ammendorf in die Lindnerwerke. Am Nachmittag ging die Fahrt mit einem Postomnibus nach Groß-Kaina, in das Zentrum der mitteldeutschen Braunkohlengruben, wo man die Wichtigkeit der Braunkohlenlager und die Gewinnung der Braunkohle im Tage-

bau bewundern konnte. Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu einem Abschlussummers als Gäste von Herrn Generaldirektor Dr. Traus in Halle und 12.20 Uhr kam die Fahrt nach Karlsruhe.

Der Sinn dieser Exkursion war nicht etwa nur die Gewinnung von technischen Kenntnissen und das Bekannntwerden mit Anlagen der deutschen Technik, sondern hauptsächlich, um jeden Einzelnen hineinzuführen in ein Industriegebiet, das sich aus den Schätzen der Landschaft und der Art der dort wohnenden Menschen entwickelt hat, und um uns weiter damit bekannt zu machen, wie dort beutliche Volksgenossen ihre Arbeit finden und ihr Brot verdienen. Alle haben das Bewußtsein mitgenommen, daß diese Arbeiter durchdrungen sind von der nationalsozialistischen Idee und daß sie vertrauensvoll auf unseren Führer blicken.

Weiter konnte man erkennen, daß der Geist eines Führers irgend eines Wertes bis herunter zum Lehrlingen sich auswirkt, und daß die Verantwortung, die ein Führer in einem Betriebe für seine Arbeitergefolgschaft hat, und damit für das Werk selbst, ungeheuer groß ist.

Und so war diese Exkursion für alle etwas ganz Neues: Die Verbindung der Erziehung neuer technischer Erkenntnisse und die Gewißheit, daß Klassenhass und Standesdünkel für immer in Deutschland verschwunden sein müssen. E. W.

Derliche Erholungsfürsorge.

Kreisamtsleitung Karlsruhe der NS-Volkswohlfahrt.

Am 4. Juni 1934 beginnt unsere örtliche Erholungsfürsorge im Waldheim am Robert-Roth-Platz für Kleinkinder im Alter von 4—6 Jahren. Anmeldungen sofort bei der Kreisamtsleitung Karlsruhe, Baumeisterstr. 7.

Weisse und gesunde Zähne:



Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutschlands Turner gegen achtzehn Nationen.

Die Weltmeisterschaften im Kunstturnen in Budapest.

Zum ersten Male nimmt die Deutsche Turnerschaft an den Weltmeisterschaften im Turnen teil, die zum zehnten Male veranstaltet und vom 31. Mai bis 3. Juni in Budapest abgewickelt werden. Die Deutsche Turnerschaft gehörte bisher dem internationalen Turnverband nicht an und wird auch von gewissen Ausnahmen abgesehen, den internationalen Wettkampfbereichen in den letzten Jahren fast vollkommen. Im neuen Deutschland hat sich auch dies geändert. Gleich allen anderen Sportgebieten suchen wir auch im Turnen internationale Kämpfe und bei der Qualität unserer Reizen brauchen wir den Wettkampf mit den Turnern der übrigen Nationen auch nicht gerade zu fürchten. In der Vorkriegszeit nahm Deutschland dreimal an Turnwettkämpfen anlässlich olympischer Spiele teil und unsere Vertreter schnitten bei diesen Prüfungen 1896 in Athen, 1904 in St. Louis und 1906 wieder in Athen auch recht gut ab. Bei allen übrigen olympischen Prüfungen blieb Deutschland fern und auch bei den Weltmeisterschaften haben bisher noch nie deutsche Turner um die Siegespalme gerungen. Die Vorbereitung auf die diesjährigen Weltmeisterschaften, zugleich die Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936, denen wir ja als Veranstalter mit keinem Zweig unserer Leibesübungen fernbleiben können, hat eine gewisse Umstellung im deutschen Turnen mit sich gebracht. Die internationale Wertung ist eine andere, wie bei uns bisher üblich und recht oft konnte man bei internationalen Vereinswettkämpfen, die hin und wieder stattfanden, diesen Unterschied zwischen der Wertung unserer und der ausländischen Kampfrichter feststellen. Eine äußerst gewissenhafte Vorbereitung hat dazu geführt, daß aus der großen Schar der deutschen Kunstturner dreizehn Mann ausgewählt wurden, die am Sonntag die Fahrt nach Budapest angetreten haben und dort am Montag eingetroffen sind. Von ihnen werden nur acht Mann an den Kämpfen teilnehmen und von diesen werden im Mannschaftskampf wiederum nur sechs gewertet.

Die deutsche Streitmacht.

Nach Budapest haben sich als Vertreter der deutschen Farben gegeben: Franz Bedert-Reufardt, Konrad Frey-Bad Kreuznach, Hans Friedrich-Lachen, Arthur Kleine-Geisig, Kurt Krösch-München, Fritz Limburg-Rußla, Herbert Lorenz-Hannover, Hans Wolf-Berlin, Alfred Müller-Falkenstein, Heinz Sandrock-Immigraß, Walter Steffens-Bremen, Mathias Volz-Schwabach und Ernst Winter-Frankfurt.

Der Aufmarsch der Gegner.

300 Turner aus neunzehn Nationen werden in Budapest anwesend sein. Neben Deutschland und den großen Turnernationen wie der Schweiz, Ungarn und Italien, sind noch Finnland, Polen, Jugoslawien, Holland, Belgien, Bulgarien, Frankreich, Tschechoslowakei, England, Luxemburg, Rumänien, Palästina, ja selbst USA, Japan und Mexiko an den Kämpfen beteiligt.

Sieben Weltmeisterschaften

werden in Budapest vergeben. An der Spitze marschieren der Ringen-Fünfkampfläufer, der sich aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren, Quersperd, Längsperd, an den Ringen und in der Freübung und aus den volkstümlichen Übungen 100 Meter-Lauf, Kugelstoßen (beidarmig) und Stabhochsprung zusammensetzt. Die Wertung der Leistungen erfolgt von 1 bis 10 Punkten durch je zwei Kampfrichter bei Unterteilung bis zu Zehntelpunkten.

Nicht weniger begehrt ist der Weltmeistertitel im Einzel-Fünfkampfläufer, der die gleichen Leistungen bringt und eine Wertung der besten Einzelturner aus dem Länderkampf darstellt.

Außerdem gibt es noch Einzelmeisterschaften im Turnen am Barren, Reck, Quersperd, Längsperd und an den Ringen. Zu den Einzelkämpfen sind nur Teilnehmer der Länderkriege fähig.

Martin Schneider über Deutschlands Aussichten.

Der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft hat sich über die Aussichten der deutschen Vertreter wie folgt geäußert:

„Unsere Leistungen werden erstklassig sein. Ob wir dafür in Budapest immer die entsprechende Anerkennung finden werden, bleibt abzuwarten. Schon zu oft hat die Wertung der Geräteübungen bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. Unsere große Chance ist, daß in Budapest erstmalig drei volkstümliche Übungen dabei sind, denn die hervorragendsten Turner der übrigen Länder sind meistens nur einseitige Geräteturner, während die deutschen Spitzenturner durch unseren Fünfkampfläufer immer gezwungen sind, sich eine möglichst Leistungsstärke anzueignen.“

Schweizer, Ungarn, Italiener und Finnen.

werden unsere gefährlichsten Gegner sein. Besonders Steinemann, der Fünfkampfläufer von Stuttgart, die Olympiasieger von Amsterdam, Mad und Metz und Hänggi sind die Besten der Eidgenossen. Ungarns Vertreter wurden von dem mehrfachen Olympiasieger von Los Angeles, Stefan Pella, vorbereitet, der aber selbst nicht mitturnt. Die Ungarn haben aber auch außer Pella noch ausgezeichnete Leute. Die Finnen, die von dem früheren deutschen Turnstärker Rudolf Kobs vorbereitet wurden, stellen mit Swolainen ihren besten Mann und an der Spitze der italienischen Mannschaft steht Meri, der gleich Pella in Los Angeles zwei Olympiasiege holte und außerdem dort seiner Mannschaft zu zwei Gesamtsiegen verhalf. Die deutsche Mannschaft hat keinen ausgesprochenen Spitzenturner, das Können der einzelnen Leute ist ziemlich ausgeglichen, wenn auch Krösch und Winter ein gewisser Abstand von ihren Kameraden trennt. Zwischen den vorgenannten fünf Nationen wird der Kampf in Budapest liegen. Eine genaue Vorhergabe ist aber gerade bei den Zufälligkeiten, von denen das Gelingen einer Übung im Turnen abhängt, nicht zu geben. Wir wissen aber, daß unsere Vertreter ihre Aufgabe sehr ernst nehmen, daß sie sich bewußt sind, nicht nur als Vertreter der D.T., sondern als Vertreter Deutschlands in den Kampf zu gehen und daß sie ihr Bestes geben werden. Wenn sie mit ihrer besten Leistung unterliegen, dann wollen wir neidlos den freudigen Ausländern ihren Erfolg gönnen, denn höchstes Geheiß bei den Leibesübungen ist und muß bleiben, daß der wirklich Bessere gewinnen soll.

Aus dem Programm sei erwähnt, daß die eigentlichen Wettkämpfe am Freitag, den 1. Juni, beginnen und bereits am Samstag, den 2. Juni, beendet sind. Die Preisverteilung erfolgt im Rahmen des 12. Ungarischen Landesturnfestes am Sonntag, den 3. Juni. Am 30. Mai wird die Veranstaltung mit einer Begrüßungsfeier eröffnet, der feierliche Auftakt mit dem Anreten sämtlicher Turner und der Uebergabe der Fahnen im Parlament findet am Donnerstag statt. Gleichzeitig mit den Weltmeisterschaften wird vom 31. Mai bis 2. Juni der Kongreß des Internationalen Turnverbandes im Parlamentsgebäude abgewickelt.

Handball im Gau XIV Baden.

Aufstieg zur Bezirksklasse II.

Tab. Daxlanden - Tdb. Baden-Baden 12:3 (6:2).

Der Vertreter des Karlsruher Kreises brachte es auch im zweiten Spiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse II zu einem überzeugenden Sieg. Baden-Baden hatte 3 Mann seiner ersten Mannschaft, Daxlanden 2 Leute eriegt.

Fußballergebnisse der unteren Klassen.

Ergebnisse der Sportfeste in Vinkenheim und Kirrlach.

V. V. Vinkenheim - Germ. Forst 0:2; F. B. Friedrichstal - F. C. Schriesheim 4:0; F. V. Friedrichstal II - F. C. Schriesheim 6:2; U. S. Vinkenheim - U. S. Schriesheim 1:7; Germ. Forst - Sp. Vgg. Oberhausen 3:1; Olympia Kirrlach - V. F. M. Mannheim, Ref. 4:2; F. B. Redarsteinach - F. B. Mendorf 1:0; Kirrlach II - Redarsteinach II 0:2; F. W. Kuppurr - Postportverein 2:0; F. S. V. Karlsruhe 1928 - D. F. K. Karlsruhe-Süd 6:1; D. F. K. Mühlburg - D. F. K. Karlsruhe-West 3:3; D. F. K. Grünwinkel - F. C. 1921 Karlsruhe 5:1; F. C. Karlsruhe-Ost - V. F. M. Durlach 2:1.

Berichtigung: Im Kraichgau in der 2. Kreisklasse ist nicht, wie gemeldet, der F. V. Vieboldsheim, sondern der F. V. Mendorf Meister.

Noch ein Frankfurter Fußballieg.

Konstanz 7:1 geschlagen.

Auf der Rückreise von Basel trat die Frankfurter Fußball-Stadtmannschaft am Dienstag abend vor wenigen Zuschauern noch ein Spiel in Konstanz gegen die dortige Spvg. aus. Das Spiel war ein Lehrspiel im wahren Sinne des Wortes. Die Frankfurter waren ihrem Gegner in jeder Beziehung überlegen und gewannen verdient mit 7:1 (4:1).

Deutschlands Streitmacht für Paris.

Unsere Mannschaft zum Davis-Pokal-Kampf.

Der Deutsche Tennis-Bund gibt jetzt die Namen der Spieler bekannt, die Deutschlands Interessen für die zweite Runde gegen Schweden im Pariser Roland-Garros-Stadion vertreten werden. Unsere Vertreter sind: Gottfried von Cramm, Denter, Lüscher und Mournez.

Amerika gewann sein Davis-Pokalspiel gegen Canada ohne Matchverlust mit 5:0.

Bines schlug Tilden bei den östlichen Berufsspieler-Tennismeisterschaften von Amerika in fünf Sätzen mit 3:6, 8:6, 4:6, 6:2, 6:2.

Ausweise für die aktiven Turner und Sportler in der GA.

Der Gaubeauftragte des Reichsportführers hat mit den zuständigen SA-Gruppen eine Vereinbarung erzielt, wonach die badischen SA-Angehörigen, soweit sie aktive Mitglieder von Turn- und Sportverbänden sind, einen besonderen Ausweis erhalten. Inhaber dieser Ausweise werden vom SA-Dienst beurlaubt, falls sie an Wettkämpfen, Spielen oder an einem Übungsabend in der Woche teilzunehmen haben.

Diese Ausweise sind durch die Vereine bei der Geschäftsstelle des Gaubeauftragten Karlsruhe, Ritterstraße 22 zum Preise von 10 Pf. pro Stück zu beziehen (ausschließlich Rückporto). Sie enthalten im Innern zwei Blätter, in denen die Teilnehmer am Wettkampf oder am Übungsabend durch die zuständige Stelle bestätigt wird.

Sportneuigkeiten in Kürze.

218 Fahrer aus elf Nationen werden das kommende Sonntag auf dem Nürburgring stattfindende Eifelrennen bestreiten. Bei den Wagen wird es wieder einen Zweikampf Auto-Union gegen Alfa Romeo geben, doch rechnet man auch mit der Teilnahme von Mercedes-Benz.

Wolff Heusers nächster Start wird am 17. Juni in Magdeburg vor sich gehen. Der Gegner für den Europameister im Halbschwergewicht steht allerdings noch nicht fest.

Die Europameisterschaft im Halbschwergewichtsbogen zwischen Marcel Phil-Frankreich und Adolf Witt-Deutschland muß bis zum 28. Juni entschieden sein. Die Veranstaltung wird voraussichtlich in Paris steigen.

Bei den amerikanischen Studentenmeisterschaften erzielte der bekannte Wurfathlet Lyman mit der Kugel Weiten von 16,22 und 16,34 Meter.

Die goldene Medaille der F.A.I. (Fédération Aéronautique Internationale) wurde dem amerikanischen Weltflieger Wiley Post für die beste fliegerische Leistung des Jahres 1933 zuerkannt. Bei diesem Kongreß der F.A.I. wurde zugleich der Start zum Gordon-Bennet-Ballon-Wettfliegen auf 21. September nach Warschau angelehrt.

Ein „Bill-Sachs-Stadion“ wird die Stadt Schweinfurt demnächst erhalten. Konsul Sachs, der bekannte Schweinfurter Industrielle hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß er der Stadt eine Pflanzstätte für die Leibesübungen schenken wird. Das Stadion soll dem F.C. Schweinfurt 05 zur vorzugsweisen Benutzung überlassen werden.

Schwedens Handball-Nationalmannschaft erledigte das erste Spiel auf der Deutschland-Fahrt in Hagen. Die schwedischen Gäste hinterließen einen guten Eindruck und erzielten gegen Hagens Stadtmannschaft ein Unentschieden von 9:9.

Die Spiele der zweiten Runde in Italien

Deutschlands schweres Spiel gegen Schweden - Kommt ein Kampf gegen die Tschechoslowakei?

In allen Berichten über das Spiel Deutschland - Belgien in Florenz kommt übereinstimmend zum Ausdruck, daß es mit den deutschen Aussichten für die zweite Runde gegen Schweden nicht allzu günstig bestellt ist, wenn die deutsche Nationalmannschaft in diesem Treffen nicht wesentlich bessere Leistungen als gegen die Belgier bietet. Man darf aber hoffentlich eine Leistungssteigerung erwarten, wie diese ja auch im Kampf gegen die belgische Mannschaft in der zweiten Spielhälfte zum Ausdruck kam. Schließlich darf ja auch nicht vergessen werden, daß dieses erste Spiel auf italienischem Boden für die in der Hauptplache aus jüngeren Spielern bestehende Mannschaft in der sich auch noch drei Neulinge - Schwarz, Ciellini, Siffing - befanden, eine schwere Probe war. Der Erfolg sollte der Mannschaft für den zweiten Gang eine größere Sicherheit und Zuversicht geben. Wahrscheinlich werden am 31. Mai in Mailand die Witterungsverhältnisse

angenehmer sein, als in dem heißen Florenz, doch darf man Minusleistungen niemals zu stark auf Wettereinflüsse zurückführen, wie das teilweise in der Beurteilung der Leistungen in Florenz geschah. Die Belgier hatten ja auch unter den gleichen Bedingungen und Nachteilen zu kämpfen.

Wie der Erfolg der Schweden gegen Argentinien erkennen läßt, steht Deutschland am Donnerstag im Kampf gegen Schweden vor einer sehr schweren Aufgabe. Die schwedische Mannschaft hat den großen Vorteil, gut eingepieft und in bester Kondition zu sein. In Schweden wird nach der langen Winterpause der Spielbetrieb erst nach Ostern wieder aufgenommen, so daß die Spieler keine so lange und anstrengende Serie hinter sich haben, wie dieses bei der deutschen Mannschaft der Fall ist. Man muß also damit rechnen, daß die Schweden in Mailand die größeren Kraftreserven in die Waagschale werfen können.

In technischer Hinsicht wird die deutsche Vertretung wahrscheinlich überlegen sein, aber damit allein sind, zumal gegen Schweden, keine Spiele zu gewinnen, wie dieses aus der Statistik der bisher ausgetragenen Länderspiele beweist. Wir haben in der Nachkriegszeit von acht Länderkämpfen gegen Schweden nur zwei Spiele gewinnen können.

Immerhin rechnet man im internationalen Fußballsport ziemlich allgemein mit einem deutschen Erfolg gegen Schweden und einer Vorchlussrunde Deutschland-Tschechoslowakei, die in der zweiten Runde gegen die Schweiz sicher gewinnen sollte, am 3. Juni in Rom. Die Beurteilung dieses Zusammenstreffens, welches das erste Länderpiel der beiden Nationen sein wird, ist recht verschieden. In Italien, Ungarn und in der Schweiz gibt man Deutschland eine gute Siechance, während Oesterreichs Fußballkapitän Meißl in einem Interview erklärt hat, daß einer Meinung nach Deutschland dieses Spiel verlieren wird, weil man den „unerhörten Nationalismus“ der Tschechen, der dem finnischen „Isu“ gleiche, in Rechnung stellen müsse. Gewinnt die deutsche Mannschaft gegen Schweden, dann steht ihr jedenfalls gegen die Tschechoslowakei ein ganz außerordentlich schweres Ringen bevor.

In der anderen Abteilung spielen in Bologna Desterreich gegen Ungarn und in Neapel Italien gegen Spanien. Nach dem schwachen Spiel der Desterreicher gegen Frankreich ist eine Niederlage gegen die Ungarn nicht ausgeschlossen. In dessen ist der Spielverlauf gegen Frankreich aber auch für die Desterreicher ein Warnungssignal gewesen. Italien sollte gegen Spanien gewinnen, so daß das zweite Spiel der Vorchlussrunde am kommenden Sonntag in Mailand mit einer Begegnung Italien gegen den Sieger Desterreich-Ungarn ein ganz großer Schlager werden sollte.

Die vier Spiele der zweiten Runde am Freitagabend und die beiden Treffen der Vorchlussrunde am kommenden Sonntag sind in finanzieller Hinsicht für Italien als Veranstalter von erheblicher Bedeutung, da die Zuschauerzahlen bei den Spielen der ersten Runde teilweise stark hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Wenn Italien überraschend gegen Spanien ausfallen sollte, so wäre dieses gleichbedeutend mit einem finanziellen Mißerfolg dieses zweiten großen Weltturniers, dessen Umlauf sich auf rund 3 Millionen Lire belaufen. Das Ausbleiben sämtlicher Desterreichmannschaften in der ersten Runde wird den Spielern aber kaum etwas von ihrer Tragweite nehmen, da die Fußball-Weltmeisterschaft jetzt offener denn je geworden ist. Desterreich, Ungarn, Italien, die Tschechoslowakei und - im Falle von Erfolgen gegen Schweden und die Tschechoslowakei - auch Deutschland tragen den Marshellstab im Tornister, den Titel eines Fußball-Weltmeisters zu erringen.

Deutschlands Sieg über Belgien.



Zu Beginn der Weltmeisterschaftsspiele in Italien konnte die deutsche Mannschaft die belgische mit 5:2 Toren schlagen. Auf unserem Bilde sieht man den deutschen Stürmer Conen, der allein drei Tore schoss, mit dem belgischen Torwart, der diesmal den Ball noch halten konnte.

Mit **NIVEA** in Luft und Sonne!

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung!

NIVEA-CREME: 15 Pf.-RM 1.00
NIVEA-OL: 40 Pf.-RM 1.20



Ein Mann fällt auf den Kopf

Roman von Friedrich Freksa

21

Phosphor erschien das Zimmer lichter. Er atmete auf und wandte sich an Jordis, der ihn still betrachtete: „Wie kam das Phantom hierher? Wie konnte er wissen, daß ich hier sein würde?“

Jordis blieb bei diesen sonderbaren Fragen ernsthaft. Er ging auf den Ton Phosphors ein und antwortete: „Lieber Herr Doktor! Ich habe bisher noch nicht die phantomischen Eigenschaften dieses Mannes beobachtet, den ich sehr genau kenne! Wenn Sie mir mitteilen wollen, warum und weshalb er Ihnen das Leben vergällt, kann ich Ihnen vielleicht zur Aufhellung einiges über ihn erzählen.“

„Dieser Leiermann, der durch einen Wanderschein das Recht hat, sich durch Musik und Affentanz seinen Lebensunterhalt zu erwerben, ist im Nebenberuf Modell für Maler und erhält für die Stunde 50 Pfennig! Auf diese Weise ist er zu Rahm gelangt!“

„Das erscheint mir begrifflich“, sagte nunmehr Phosphor nach einigem Nachsinnen.

Er sagte nach diesen Worten Vertrauen zu Jordis. Ausgesprochen war worden, was er selbst dunkel fühlte. Er reichte dem Philosophen die Hand: „Ich danke Ihnen und bitte Sie, stehen Sie mir in meinen Kämpfen, die ich jetzt durchzuführen habe, bei. Helfen Sie mir, die Herrschaft des braunen Leiermannes über mein Leben zu brechen!“

Jordis schlug in die dargebotene Hand ein!

Im Nebenzimmer wurden die Stimmen lebhafter. Jordis horchte auf.

„Rahm und Mathilde passen nicht zusammen“, sagte er und deutete feierlich auf die Nebentür.

„Sie passen nicht zusammen? Aber sie wollen doch heiraten?“

„Stammelte Phosphor entsetzt.“

Jordis lächelte wie ein Augur. „Ich kenne unsern Freund Rahm, und ich kenne Mathildens lange Zeit! Sie passen nicht zusammen. Aber gerade deshalb versuchen sie immer wieder, sich von neuem zu verbinden.“

„Ja, dann müßte man doch eingreifen“, rief Phosphor aus, in dem eine Liebeshoffnung aufleuchtete, „warum sollen die beiden Menschen durch eine Illusion unglücklich werden?“

„Wenn Sie sie auseinanderbringen wollen, werden sie sich immer fester aneinanderklammern und auf ihrer Illusion verharren!“

In diesem Augenblick, da Phosphor aufs höchste gespannt war, ward die Tür geöffnet, und der Maler trat heraus mit finstern Blick

und geballter Faust. Ihm nach folgte Mathilde mit geröteten Augen.

Phosphor sah das Paar erstaunt an und merkte wohl, daß sich Mathilde über das Gesicht strich, wie um die Züge auszuglätten und versuchte, ein mutiges Gesicht zu machen.

Jordis ging auf das Mädchen zu: „Unser Freund Rahm“, sagte er, „ist in der letzten Zeit außerordentlich nervös! Er hat in letzter Zeit alle seine Freunde gequält, und die besten am meisten. Doch solche Zustände gehen vorüber.“

„Maze, hör auf!“ unterbrach Rahm hier den Philosophen. „Es handelt sich um keinen Pappentitel. Ich nehme keinen Anstand, in deiner Gegenwart die Frage zu erledigen, da du der erste warst, der sich meiner und Mathildens angenommen hat. Die Ursache unsers Streits ist dieser Herr dort.“

„Ich bin die Ursache?“ stotterte Phosphor in der höchsten Verwirrung.

„Ja, Sie sind die Ursache. Sie mit Ihren eigentümlichen Anerbieten, Mathilde als Sängerin ausbilden zu lassen, und das Kind zu sich zu nehmen! Bitte, erklären Sie mir, wie Sie dazu kommen.“

Phosphor wurde totblau. „Habe ich Sie verletzt? Bin ich die Ursache von Ihrem Streit? Ich vermag das nicht auszubedenken. Mein Anerbieten kann Sie doch nicht beleidigt haben!“

„Solche Anerbieten werden überhaupt nicht gemacht!“ erklärte Rahm kategorisch. „Solche Anerbieten haben immer einen versteckten Grund! Soll ich etwa bei Ihnen an einen außergewöhnlichen, romanhaften Ekelmut glauben? Sie sehen wirklich nicht aus, als ob Sie vor Großmut triefen! Ich will den Grund wissen, weshalb Sie das für Mathilde tun! Was erwarten Sie sich dafür als Gegenleistung?“

„Als Gegenleistung“, stammelte Phosphor, dem alles immer dunkler und wüster vorkam. „Aber ich bitte Sie, hat Ihnen Mathilde nicht erzählt, daß ich Jeneigung, ja Liebe zu ihr gefaßt hatte. Da erzählte sie mir ihre Lebensgeschichte, und ich sah ein, sie würde niemals mein werden. So sagte ich denn den Entschluß, ihr im Leben soweit es in meinen Kräften stünde, weiterzuhelfen!“

Der Maler lächelte heiser auf, daß es wie das Bellen eines Wolfes klang: „Da sie auf dem direkten Wege nichts erreichen konnten, versuchen Sie es auf dem indirekten! Sie scheinen mir ein wirklicher Schmutzian zu sein, Herr Doktor Phosphor.“

Mathilde trat vor den erregten Menschen: „Ich bitte dich, beleidige ihn nicht! Ich habe dir gesagt, daß er auch nicht den leisesten Grund zu solchem Verdacht gegeben hat und daß er sich wahrhaftig anständig gegen mich in jeder Sekunde benahm!“

„Natürlich! Ihr Frauen fällt auf solche Phrasen herein“, knurrte der Maler, „aber ich bin ein Mann, ich lasse mich durch solche Redensarten nicht dumm machen! Ich weiß, was der Brauch der Welt ist! Ich weiß, was dieser Mensch mit dir vorhat!“

Da schlug sich auch Jordis ins Mittel: „Lieber Freund“, sagte er, „sei doch nicht so hitzig! Mathilde muß doch wahrhaftig besser wissen, wie der Charakter des Doktor Phosphor ist als du! Sie ist doch bereits drei Jahre in seinen Diensten.“

„Aber sie sagt doch selbst“, sagte der Maler, blau vor Wut, „daß sein Charakter sich gänzlich geändert hat in den letzten vier Tagen, das sagt sie doch selbst!“

Phosphor stand während dieses ganzen Austrittes mit gerungenen Händen inmitten des Aletiers. Er war wie versteinert darüber, daß ihm unläutere Absichten unterworfen werden konnten. Endlich überkam es ihn wie eine Erleuchtung: das konnte nur die Wirkung des geheimnisvollen Leiermannes sein. Darum trat er auf den erregten, jungen Mann zu und sagte: „Herr Rahm! Ich beschwöre Sie, glauben Sie nicht den Worten dieses Phantoms! Glauben Sie ihm nicht! Er will nur Unfrieden, Sorgen und Verwirrung über mich bringen! Herr Jordis wird Ihnen das bekräftigen.“

Jetzt schaute Rahm seinerseits den Doktor verblüfft an. Er mußte nicht, was er meinte.

Mathilde drängte sich an ihn: „Da hörst du es. Er glaubt, daß du die Worte des Leiermannes für bare Münze nimmst!“

„Was dieser Kerl sagt, ist mir gleich“, polterte der Maler, der jetzt begriff, „aber was du mir sagst, was dieser Mann selber gesagt hat, was ich zwischen seinen Worten heraushöre, das bringt mich in Harnisch. Nur ein Mensch hat für dich zu sorgen, Mathilde, das bin ich! Und sonst kein anderer!“

Jordis begann zu lächeln. „Du vergißt, daß bisher Mathilde mehr für dich gejogert hat, als du für Mathilde! Ich würde dir raten, ruhig das Mädchen ihr Schicksal in ihre Hände nehmen zu lassen, dabei wirkt auch du ganz gut fahren!“

„Das traf den Maler empfindlich. Sinnlos vor Jörn schrie er: „Was kann ich dafür, daß meine Kunst mir bisher noch nichts von Belang eingetragen hat? Aber ich bin der Mann Mathildens und will über ihr Schicksal entscheiden, und sie hat mir zu folgen!“

Der Jörn begann Mathilden in die Baden zu steigen: „So — das also ist deine Ansicht! Nun wird mir aber das Anerbieten gemacht, mich in einer Kunst mir bisher noch nichts von auszubilden. Jordis hat es hundertmal gesagt, daß ich für Gesang das nötige Zeug habe! Und nun, wo mir die Gelegenheit geboten wird, willst du aus kleinlicher Eifersucht dich dazwischen stellen!“

„Sie wollen ihr Gesangsunterricht geben lassen?“ fragte Jordis, dessen Augen zu blitzen begannen, und der bei diesem Gedanken alles vergaß. „Hören Sie, Doktor, das ist eine der geistreichsten Ideen, die ich heute von Ihnen gehört habe! Da werden Sie direkt zum Wohltäter der Kunst! Einen Kontrakt hat das Mädchen, der nicht mit Gold zu bezahlen ist. Wir wollen nachher sofort zu Hienberg, dem einzigen Gesangslehrer, der dafür in Betracht kommt, gehen. Früher, als ich noch Geiger war, haben wir zusammen Konzerte gegeben. Er wird viel verlangen, besonders daß die Dame penunziär sichergestellt ist. Denn ins Blaue hinein hinein gibt der keine Stunden.“

„Hör auf“, schrie Rahm, „es ist alles vergebens! Ich dulde das nicht. Mathilde, du ziehst noch heute zu mir!“

Da entbrannte Mathilde in hellem Jörn. „Nein, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet! Du denkst wohl, du kannst, weil du mich heiraten willst, mit mir machen, was dir beliebt? Kommen Sie, Herr Doktor. Dieser übergekappte junge Burke muß wieder zur Vernunft kommen, ehe ich weiter mit ihm rede! Jordis, kommen Sie! Für erste will ich nichts mehr mit ihm zu schaffen haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Spargel-Essen
Gasthaus „zum Löwen“ in Graben
Gute Küche / Erstkl. Weine / Eigene Metzgerei
Fernruf Nr. 42
(Nachtverbindung und Sonntags über Karlsruhe Nr. 42)

Resi. Löwenrachen
Groß-Gaststätte
wegen Fertigstellung der
Renovierungs
heute und morgen
geschlossen.
Neu-Eröffnung
Freitag, den 1. Juni
NB. Der Betrieb in der Weinstube
„Eule“ wird unangestört
weitergeführt.

Für sein Geld den größten Wert in
**Standard-
Wagen und
Motorräder**
A. Kornmann, Beierth-Allee 18 a
AUTO.

Ich suche gebrauchtes Auto in tadellosem
Zust., steuerfrei, nicht über 15000 RM.
gekauft, gegen Kassa. In Frage kommt
nur Kleinwagen mit 2300, Kanomag,
Walter, Opel. Preis nicht über 1200,-.
Knecht, unter 6138 an die Bad. Presse

Gefunden
Schäferhund
angekommen, Abzugeben
gegen Abnahme.
Gef. 614099.

Zu verkaufen
Motorrad
mit Beiwagen,
D-Mod., el. Licht,
Fahrerstr., 42, 50,
Saugerstr. 12, 11.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Motorrad
und
Goliath
beide steuerfrei, 6.
zu verk. Angeb. u.
S. 8139 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

Kaufgesuche
BMW.
3/20, Modell 1933,
wenig gefahren, a.
seltem Vorkreis ge-
sucht. Angebote
unter 61127 an die
Badische Presse.

Bekanntmachung
einer Jung. Dame,
die zum 1. Juni
etc. hat. Spät. Ge-
rat nicht ausgeh.
Aufs. m. Bild u.
S. 8131 an Bad. Pr.

Beamtentöcht.
30 Jahre, eogl., m.
Aussteuer u. etw.
Bem., wohnt in
best. Herrn in gut.
Position zw. Bad.

Heirat
Bekannt zu werden.
Aufs. unter
S. 8137 an Bad.
Pr. Fil. Werberpl.

**Stellen-
gesuche**
Kräft. Junge, mit
Borkenamt, sucht
sofort oder später
als Antzifer,
Friedrich Schneider,
Eingetm. u. Bild,
Dirichstraße Nr. 3.

Organisator
(Verkaufsanw.) mit nachv. Verkaufser-
folgen, La. Referenzen, sucht neuen
Wirkungskreis. Gest. Angebote
unter Nr. 6. 8135 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
**Männl.
Hilfskraft**
für Gürtel- und
Gefäßgeschäft
ge sucht.
(11292)
Wilmershof, Durlach
Telefon 84.

**Wir suchen noch tüchtige, reelle
Vertreter**
mit guter Charakter, zur Abmontier-
werkung für großen, süddeutschen Ver-
lag, gegen Tageslohn und Wohnlohn.
Persönlichen Donnerstag von 10-12 vor-
mitt. und 3-5 Uhr nachm. bei Bayer,
Wilmershofstr. 9, 84.

Bezirksvertreter
für Karlsruhe und Umgebung
von großem Versicherungskonzern mit konkurrenzfähigen
Tarifen für die Lebensversicherung gesucht. Für
serielle Herren mit guten Verbindungen bietet sich gute
Erfahrung bei besser Verdienstmöglichkeit. Nichtfachleute
werden eingearbeitet. — Angebote unter Nr. 3 2765a
an die Badische Presse.

Ansug aus den Ständebüchern Karlsruhe.
Sterbefälle. 28. Mai: Oskar Kammerer, Hauptlehrer,
Ehemann, 51 Jahre alt; Beerdigung: 30. Mai, 13 Uhr (Feuer-
bestattung). Anna Gantzer, geb. Heberling, Ehefrau von An-
dreas Gantzer, Oberpostkassierer, 63 Jahre alt; Beerdigung:
30. Mai, 14 Uhr. — 29. Mai: Werner Indlekofer, Vater
Joseph Indlekofer, Hilfsbetriebsassistent, 25 Tage alt; Beerdigung
31. Mai, 11 Uhr. Franz Keller, Kaufmann, Ehemann,
61 Jahre alt; Beerdigung: 31. Mai, 14 Uhr. Helmut Weiß,
Vater Karl Weiß, Obstbändler, 1 Monat 24 Tage alt; Be-
erdigung in Baden-Baden.

Jüng. Kaufmann
ca. 24 J. alt, von hiesiger Ge-
schäfts-Firma per 1. Juni gesucht.
Bewerber müssen mit der Buch-
haltung u. sonstigen einschlä-
gigen Arbeiten vollkommen ver-
traut u. im Maschinenfabriken-
und Eisenindustrie verfahren-
und Stenografie perfekt sein.
Es kommen nur Herren in
Frage, welche obigen Voraus-
setzungen entsprechen und an
selbständiges Arbeiten gewöhnt
sind. Bewerbungen mit näher.
Angaben über Alter und sei-
nerzeitige Tätigkeit unt. N. 442
an Anzeigen-Nr. 6, Karlsru-
he. (912145)

Zu vermieten
Wohnung
bergeben, holen Sie
Angebote ein bei
Georg Weid,
Karlsruhe, Georg-
Weidstr. 26,
Tel. 6081. Möblert.,
Spez. Ferntransp.

Kammer
zur zum Unter-
geraum, für 7 u. 8
u. 9. Karlsruherstr. 186, III

43-Wohnung
mit Küche, Vorkam-
mer u. Garten,
schön gelegen, Nähe
Eisenbahnhofs (Post-
amtshaus), für
nur 60-70 Mark
monatlich zu vermieten.
Offert. u. S. 8136
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

Wasserschläuche
mit Hochdruckgarantie
1/2" per Meter -90
3/4" per Meter 1.35
ARETZ & CIE.
Kaiserstrasse 215.

Jüng. Kaufmann
in Dauerstellung, von
Spez. Weid, (Fabr.)
sol. gef. Bezahl. 1000
bis 2000 RM. Ange-
bote unter N. 6136
an die Bad. Presse.

Hausmädchen
ge sucht.
Offerten an Hotel
Krone, Bühl l. B.

Jütl. Fräul.
fann als
Modell
1. Kaufmalersteller
mehr. Wochen Be-
schäftigung finden.
Ang. u. S. 8140
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

**Tüchtiges, farb.
Mädchen**
von 22-27 Jahr.,
das auch Kochen
kann, in kleinen
Haushalt sol. gef.
Franz Keller,
Eisenbahnhofs, Bad.,
Schwanenstr. 2,
(27231a)

**Leichte
Sommer-Anzüge 39.-**
gute Kammergarne 68.-
Sport-Anzüge 26.-
2 u. 3-stell., triechel Must. 38.- 39.-

Flanellhosen
in grau und beige, in allen
Größen 15.50

SCHNEYER
Spezialhaus - Ecke Karl- und Waldstraße

Gut möbliertes Zimmer
eogl. Privat-Pension
ge sucht auf 5. Juni. Angebote unter Nr.
61276a an die Badische Presse.

Zu vermieten
Wohnung
bergeben, holen Sie
Angebote ein bei
Georg Weid,
Karlsruhe, Georg-
Weidstr. 26,
Tel. 6081. Möblert.,
Spez. Ferntransp.

Kammer
zur zum Unter-
geraum, für 7 u. 8
u. 9. Karlsruherstr. 186, III

43-Wohnung
mit Küche, Vorkam-
mer u. Garten,
schön gelegen, Nähe
Eisenbahnhofs (Post-
amtshaus), für
nur 60-70 Mark
monatlich zu vermieten.
Offert. u. S. 8136
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

NECETIN
macht alte Kleider neu! Reinigt
und entglänzt! — in Drogerien 75-

Laden
Kellerstr. 188, 1. v.
Häuserstr. 3, Eogl.

Mädchen
für Haushalt und
Mithilfe im Gesell-
sch. u. 3 woch. Be-
zahl. 1000. Bezahl.
45-50 Franz. Für
Einschreibungs-
zwecke gef. Jean-
Kopfen mit Photo
(Geburtsdat. beif.)
an Frau S. Huber,
Waldstr. 10, Bad.
Durlach, a. B. (27234)

Mielgesuche
Tausche
schöne, gr. 2 Jim-
merwohnung mit Bad
zu verm. Nr. 45. 4.
zu verk. u. S. 8142
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

2 Zimmer
mit n. Nebenraum,
wo Wasser u. Gas
verb., in ruh. S.
D. 8143 an Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

23-Wohnung
eogl. auch n. 3. 3.
Wohn. Ang. unt.
S. 8143 an Bad.
Presse Fil. Hauptpost.

13 m. Küche
von jung. Ehepaar
ge sucht. Angeb. u.
S. 8137 an Bad.
Pr. Fil. Hauptpost.

2 teere Zimmer
mit Wohnzimmer, Gas
u. Stromanschluss,
von Herrn gefucht
auf 1. Juni.
Angeb. u. S. 8095
an die Bad. Presse.

**Fräul., sucht nettes
möbl. Zimmer**
schöne Lage, Nähe
Hauptpost, beborraugt.
Angebote mit Preis
u. S. 8145 an Bd.
Presse Fil. Hauptpost.

**Wiederer sucht
leer. Zimmer**
eogl. mit Pflege
übernommen. Off. u.
N. 61592 an Bad.
Pr. Fil. Werberpl.

**Wiederer sucht
leer. Zimmer**
eogl. mit Pflege
übernommen. Off. u.
N. 61592 an Bad.
Pr. Fil. Werberpl.

**Wiederer sucht
leer. Zimmer**
eogl. mit Pflege
übernommen. Off. u.
N. 61592 an Bad.
Pr. Fil. Werberpl.

**Wiederer sucht
leer. Zimmer**
eogl. mit Pflege
übernommen. Off. u.
N. 61592 an Bad.
Pr. Fil. Werberpl.



Heute war Preisverteilung

im Erbladen. Endlos ist die Liste der glücklichen Gewinnerinnen beim Handarbeits-Wettbewerb, denn alle Teilnehmerinnen bekommen eine Belohnung und können sie jetzt abholen.

Hauptpreise bekamen:

1. Preis mit RM. 25.— in bar
Martha Schumacher, Winterstr. 39
13 Jahre alt.

2 zweite Preise mit je RM. 10.—
Johanna Becker, Karl-Wilhelmstr. 9
12 Jahre alt
Johanna Huber, Ohlsbach b. Gengen-
bach, Hindenburgstr.
13 Jahre alt.

3 dritte Preise mit je RM. 5.—
Elisabeth Göbel, Zirkel 11
14 Jahre alt
Lotte Ebert, Beiertheimer Allee 25
8 Jahre alt
Irma Waltz, Kaiserstr. 101
13 Jahre alt.

Für alle anderen sind Trostpreise bereit-
gestellt.

Wir gratulieren den fleißigen Mädchen zu
ihren schönen Handarbeiten, die in der
Handarbeitsabteilung im II. Stock ausgestellt
sind, ehe sie der N.S. Volkswohlfahrt für
arme Kinder übergeben werden. Wer sehen
will, was fleißige Kinderhände geschaffen
haben, komme zu

ERIB Karlsruhe
Kaiser-
straße 115

Rentenhaus
bis 4 Zimmer-
wohnungen, bei groß.
Anzahlung zu
kaufen gesucht
Offert. u. 24817
an die Bad. Presse.

**Lebensmittel-
Geschäft**
sol. od. später gef.
Offert. u. S. 8148
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

Gintam.-Haus
u. verm. Ausst. u.
prakt. Gegen des
Schwarzst., mildes
Klima, ruh. Lage,
weg. Bezug sofort
preiswert zu verk.
off. u. vermieten.
Angeb. u. N. 27264a
an die Bad. Presse.

**Lebensmittel-
Geschäft**
frankreichsüber
sofort güt. zu verk.
Angeb. u. S. 8119
an die Bad. Presse.

**Langjährige, gut eingerichtete
Autoreparaturwerkstätte**
in zentraler Lage in Karlsruhe, besond.
Umstände daher billig zu verk. Jah-
lungsbeding. nach Vereinbarung. Angeb.
unt. 61133 an die Badische Presse.

Holzbaracke
zu verkauf. (S. 8134)
Ludwig Brückner,
Eugenhein b. Karlsru-
he, Hauptstr. 93.

Kapitalien
120 Mark
zu verm. Dame u.
2 Men a. st. Kind
ge sucht. Angeb. u.
S. 8104 an Bad. Pr.